

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

**Machen Sie
Ihre goldenen
Jahre daraus**



Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

DEZEMBER 1984

AUFLAGE: 35 000

JAHRGANG 10, Nr. 10

Artikel:

Echte Frömmigkeit — Was ist das? Wissen Sie es?	1
Machen Sie Ihre goldenen Jahre daraus	2
Gott und das graue Haupt	5
Ministudium: Das finanzielle Erfolgsgesetz — vergessen!	7
Sind Sie als Christ glücklich?	9
Eine historische Lektion vom Baalstempel	12
Wenn Ihre Welt sich auf den Kopf stellt . . .	17
Übrigens . . .	19

ZU UNSEREM TITELBILD: Gott der Schöpfer hat eine überraschende Ansicht über das Alter und das Altwerden. Auf Seite 2 beginnt ein Sonderartikel, der älteren Christen zeigt, wie sie ihre besondere Berufung erfüllen können. Foto: Hal Finch

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1984 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur

Herbert W. Armstrong

Chef vom Dienst

Dexter H. Faulkner

Redaktion

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

James P. Lichtenstein

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Grafische Gestaltung

Greg S. Smith

Minette Collins Smith

Redaktionsassistentin

Colleen M. Dixon

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber

Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

Echte Frömmigkeit

Was ist das? Wissen Sie es?

Von Herbert W. Armstrong

Wie oft hört man, daß jemand sagt: „Der ist aber fromm!“ Oder: „Die sind aber überhaupt nicht religiös!“ Was ist echte Frömmigkeit — wissen Sie das?

Gerade heute müssen wir uns vor falschen Frömmigkeitsbegriffen hüten und dürfen uns nicht verwirren lassen. Was wahre Frömmigkeit ist, sei anhand der Schrift nachgeprüft.

Vier Dinge, die meist als Zeichen für Frömmigkeit gelten

An vier Zeichen meint man allgemein eine fromme Gesinnung, die echte Religiosität zu erkennen:

- 1) Reden, Lautstärke, Gefühlsentfaltung, „Schau“.
- 2) Bibelfestigkeit.
- 3) „Glaube“.
- 4) Unnachgiebigkeit in den Gerechtigkeitsmaßstäben.

Interessant und gewinnbringend ist es, diese vier Positionen einmal zu untersuchen und sie mit biblischem Maß zu messen.

1) Weithin als Frömmigkeitszeichen anerkannt ist die Art, wie Menschen reden und sich nach außen hin geben.

Da pflegen manche eine ganz betont fromme Sprache. Oder legen sich besonders „geistlich“ klingende Redewendungen zu. Und ihre Umgebung sagt: „Nein, wie fromm Bruder Soundso doch ist!“

Viele glauben, ein Gottesdienst

„taugt“ erst dann etwas, wenn er mit viel Lautstärke, Massen-Enthusiasmus, hochgeputzten und deutlich sichtbaren Gefühlsaufwallungen verbunden ist. Eine Predigt — ohne Rücksicht auf den Inhalt — gefällt ihnen erst dann, wenn der Prediger sehr gefühlsschwanger redet, den gängigen „frommen“ Wortschatz beherrscht und in seinen Zuhörern die seelischen Reaktionen und Ausbrüche hervorzurufen vermag, die man bei solchen Zusammenkünften erwartet. Ist das der Fall, fühlen sie sich sehr befriedigt, egal, ob die Predigt inhaltlich etwas getaugt hat oder nicht.

Damit soll nichts gesagt sein gegen natürliche Gefühlsäußerungen, die spontan einem echten geistlichen Erlebnis entspringen, oder gegen von Herzen kommende religiöse Sprache. Ganz und gar nicht.

Manche Menschen sind mehr, andere weniger gefühlsbetont. Anhand der Heiligen Schrift werden wir sehen, daß Emotion und fromme Sprache nicht der Inhalt der Religiosität sind. Sie können deren Folgeerscheinung, deren ehrlicher und spontaner Ausdruck sein; oder aber auch Anzeichen für Schein-Frömmigkeit, dann, wenn man sich hineinsteigert, sie künstlich erzeugt, um des äußeren Effektes und der „Schau“ willen.

An ihren Früchten, sagt Jesus, sollt ihr sie erkennen (Matth. 7, 20).

Man darf also keinesfalls (nur) nach dem äußeren Schein gehen.

2) Die zweite Gruppe, das sind die „gut Informierten“. Von Gefühlsäußerungen nach außen hin, von „lautstarker“ Frömmigkeit halten sie

wenig. Sie haben viel Kopfwissen, dabei aber auch viel Falschverdautes, Fehlverstandenes, wunderliche Privattheorien, die aus mißdeuteten, willkürlich auseinandergerissen Schriftstellen herrühren.

Sie lieben es, andere Leute mit Bibeltexten in die Enge zu treiben und Fallen zu stellen und besonders genießen sie es, Prediger auf diese Weise in die Enge zu treiben. Bibeldiskussionen sind ihr Lebensinhalt.

Diese Irregeleiteten glauben, ihre Diskussionen, Auseinandersetzungen und Überzeugungen brächten ihnen das Heil ein, ohne auch konkret bereuen und in Christus ein gottorientiert-gerechtes Leben führen zu müssen, ohne die Früchte des Geistes in ihrem Leben zeigen zu müssen.

3) Die „Glaubensgruppe“: Das sind diejenigen, die sagen, das Heil kommt „aus dem Glauben und nur aus dem Glauben“. Am heiligen Geist liegt ihnen weniger, und nur selten nehmen sie Worte in den Mund wie: Reue, Unterwerfung unter Gott, Befolgen-Müssen des göttlichen Willens und Gesetzes.

Ihre Religion wirkt niemals irgendwelche Wunder in ihrem Leben. Da „Jesus für unsere Sünden gestorben ist“, braucht der Mensch sich nicht mehr um Sündenfreiheit zu bemühen. „Glaub an den Herrn Jesus, dann wirst du gerettet“ ist ihre einzige Heilsbedingung. Die Prediger dieser Gruppe rufen dazu auf: „Gib dem Prediger deine Hand und dem Herrn dein Herz.“

Fragt man hinterher einen „Be-
(Fortsetzung auf Seite 20)

Machen Sie Ihre GOLDENEN JAHRE daraus

Als älterer Christ sind Sie zu Besonderem berufen. Lesen Sie hier, wie Sie Schwierigkeiten überwinden und Ihre Aufgabe erfüllen können.

Von Norman L. Shoaf

„Graue Haare sind eine Krone der Ehren; auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden“ (Spr. 16, 31).

So sagt der große Gott, der ewig leben wird und der beim Menschen den körperlichen Alterungsprozeß geschaffen hat.

Gott hat eine hohe Achtung vor all denen, die sich bereits im fortgeschrittenen Alter befinden und bemüht sind, seinen Weg im Angesicht der sie besonders betreffenden Herausforderungen und Schwierigkeiten zu leben.

Wie sehr unterscheidet sich Gottes Standpunkt doch von dem unserer Gesellschaft, die ganz auf die Jugend ausgerichtet ist!

Das Fernsehen, Zeitschriften, die Vergnügungsindustrie und die Werbung — sie alle sagen uns, jung zu sein sei „in“ und alt zu sein sei „out“. Unsere modernen Idole sind jung, schön, schlank und selten über 30, fast nie älter als 40. Die Kluft zwischen den Generationen wird breiter. Uns wird der Eindruck vermittelt, alt zu werden bedeute, eine Wüste der Einsamkeit, Unwissenheit und Nutzlosigkeit zu betreten.



„Alt“ zu werden, so scheint es demnach, sollte man um jeden Preis vermeiden!

Welch ein Paradox! Während die Wissenschaft mit aller Macht dabei ist, die Lebensspanne auszudehnen, raubt die Gesellschaft im allgemeinen dem Alter all den Respekt und die Ehre, welche einst denen gewährt wurden, die ein langes Leben gelebt und deshalb Erfahrung, Fähigkeiten und Weisheit mitzuteilen hatten.

Die Älteren stellen heute einen bedeutenden Teil der von Gott gerufenen und auserwählten Menschen. Vielleicht gehören Sie auch dazu.

Wenn dem so ist, lesen Sie weiter. Sie haben eine ganz besondere Aufgabe unter denen, die Christus nachfolgen.

Und falls Sie nicht zu dieser besonderen Gruppe gehören, lesen Sie trotzdem weiter. Wahrscheinlich kennen Sie eine Reihe älterer Menschen, und Sie als Christ haben die Verantwortung, den Gefühlen und Bedürfnissen der Älteren Verständnis entgegenzubringen und ihnen behilflich zu sein.

Eine besondere Gruppe

Wenn Sie ein älterer Christ sind, kommt Ihnen ein besonderer Segen zu!

Gott sagt: „... graues Haar ist der Alten Schmuck“ (Spr. 20, 29). Dies sollten jetzt Ihre goldenen Jahre sein — die besten Jahre Ihres Lebens.

Die Welt, in der wir leben — Satans Welt —, schafft jedoch Beschwerden, welche die Älteren besonders hart treffen, vornehmlich in den westlichen Gesellschaften. Zahlreiche Nöte und Sorgen bedrängen ältere Menschen und können zu Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit führen.

Vielleicht kommt Ihnen der gegenwärtige finanzielle „Engpaß“ mehr wie ein Würgegriff vor, wenn Sie nur

ein bescheidenes Einkommen haben und jeden Monat damit zurechtkommen müssen. Vielleicht haben Sie keine Verwandten in der Nähe und auch keine engen Freunde, so daß Sie verzweifelt mit der Einsamkeit kämpfen.

Möglicherweise ist Ihre Gesundheit nicht mehr das, was sie einmal war, und Sie sehen gezwungenermaßen Ihrem Ende in Schmerzen entgegen oder auch bloß unfähig, noch das zu tun, was Sie gern möchten. Vielleicht bedrängt Sie auch ein nagendes Gefühl der Nutzlosigkeit — Sie haben den Eindruck, es brauche Sie niemand mehr, und Sie fragen sich manchmal, was Sie überhaupt noch sollen auf der Welt.

Wie können Sie Anfechtungen wie diese bekämpfen?

Wie stehen Sie zum Leben?

Ein wichtiger Schlüssel zum Bestehen dieses christlichen Kampfes ist die Entwicklung der richtigen Einstellung zum Leben. Diese Einstellung muß ungeheuer, überwältigend positiv sein!

Der allmächtige Gott im Himmel — Ihr heiliger Vater — ist alterslos! Er ist „der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt“ (Jes. 57, 15), und seine Absicht ist es, diese Ewigkeit mit Ihnen zu teilen. Er hat eine tiefe Sehnsucht nach Ihnen, weit mehr, als Ihr menschlicher Verstand zu begreifen vermag.

Der mächtige Gott ist „der Vater der Barmherzigkeit und Gott aller Tröstes“ (2. Kor. 1, 3). Sie können sich auch stäblich auf ihn verlassen bei allen Ihren Nöten. Sie können jede Sorge auf ihn werfen, denn er sorgt für Sie (1. Pet. 5, 7). Er möchte, daß Sie ein erfülltes, glückliches Leben genießen (Joh. 10, 10), und wird es Ihnen schenken, wenn Sie nur im Glauben zu ihm aufblicken.

Gott hat Ihnen dieses Leben zu Ihrer Ausbildung gegeben. Er hat Ihnen Zeit gegeben, in der Sie seinen Charakter ausbilden und sich für sein kommendes Reich qualifizieren können.

Als König David älter wurde, setzte er seine Hoffnung auf Gott, wie die folgenden Verse zeigen: „Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde“ (Ps. 71, 9). Weiter rief David: „Auch im Alter, Gott verlaß mich

nicht, wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen“ (Vers 18).

Abraham erfreute sich eines langen, erfolgreichen Lebens, weil er auf Gott vertraute: „Abraham war alt und hochbetagt, und der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben“ (1. Mose 24, 1). In welchen Umständen Sie sich befinden mögen — entschließen Sie sich, Ihr Leben in seiner ganzen Fülle zu leben — positiv!

Seien Sie positiv

Haben Sie vielleicht die Gewohnheit, Rückschau auf Fehlschläge in Ihrem Leben zu halten, wie es ein Mann tat, den ich kannte? Nachdem dieser Mann in den Ruhestand getreten war, beklagte er sich ständig über die vielen Fehler, die er in seinem Leben begangen hatte, und war unglücklich, daß er nicht mehr geleistet hatte.

Was war das Ergebnis? Er wanderte von einem Zimmer ins andere, sah aus dem Fenster und bemitleidete sich, bis zu dem Tag, an dem er starb. Aber sein eigentlicher Fehler war, daß er rückwärts blickte statt nach vorn. Er glaubte, sein Leben sei schon zu Ende, nachdem er ein bestimmtes Alter erreicht hatte. Und hatte ihm das die Gesellschaft nicht auch tatsächlich eingeredet?

Leben Sie in der Gegenwart und richten Sie Ihre Gedanken auf all das Schöne, das Sie jetzt und in Zukunft tun können, wenn Sie sich nur Mühe geben. Sie antworten, Sie seien zu alt, um sich zu ändern? Im christlichen Leben geht es gerade um das Sichändern! Machen Sie diesen Vers zu Ihrem Motto: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ (Phil. 4, 13). Sie sind niemals zu alt, um neues Wissen zu erwerben und noch größere Leistungen zu vollbringen.

Generalpastor Herbert W. Armstrong, jetzt in seinem 93. Lebensjahr, bietet ein hervorragendes Beispiel. Er hat sich oft zu dem glücklichen, erfüllten Leben geäußert, dessen er sich erfreut. Und warum ist er glücklich? Weil er, mit Gottes Hilfe, keine Mühe gescheut hat, auf große Leistungen in seinem Leben zurückzuschauen kann und sogar noch Größeres und Besseres vorhat.

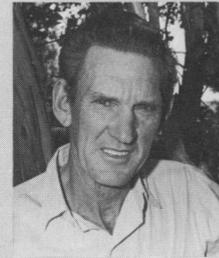
Gott hat eine Absicht mit Ihnen —

„Wichtig ist, daß ältere Menschen ihren Geist beweglich halten. Ich glaube, man sollte unbedingt ein Hobby haben. Und dann gibt es immer jemand, der Hilfe braucht, und wenn man als Älterer noch aktiv ist, findet man eine Aufgabe.“

Elizabeth Mayhew, 66
Maidstone, England

„Wenn man älter ist, muß man auf das Rückschau halten, was man getan, nicht auf das, was man versäumt hat. Mit anderen Worten, sehen Sie das Leben positiv. Die Zukunft ist positiv — daran sollte man immer denken.“

Alfred Mayhew, 88
Maidstone, England



„Am meisten befriedigt mich jetzt, daß mir die Jahre dabei geholfen haben, andere besser zu verstehen, mich leichter in sie einzufühlen und schneller Kontakt zu finden, egal, ob es sich um meine Altersgruppe, um jüngere Menschen oder Kinder handelt.“

Roy North, 79
Calgary, Alberta, Kanada

„Etwas, wünsche ich mir, sollten jüngere Menschen über Ältere und das Alter wissen, nämlich daß die Älteren Verständnis für die Probleme der Jungen haben. Die Alten haben nicht vergessen, daß sie auch einmal jung waren. Und sie sähen es gern, wenn junge Leute mit ihren Problemen zu ihnen kämen. Aus unserer Erfahrung heraus können wir ihnen helfen. Sie sollten keine Angst haben.“

Ruth Barksdale, 70
Brooklyn, New York

„Ich möchte, daß die jungen Leute wissen, daß wir Älteren sie sehr gern haben und uns danach sehnen, an ihrer Fröhlichkeit teilzuhaben — daß wir uns über eine freundliche Geste sehr freuen, schon über ein Lächeln oder einen Gruß.“

Eglantine Trottier, 74
Point-aux-Trembles, Quebec, Kanada



„Ich glaube, ältere Menschen können Entmutigung vermeiden, indem sie selbst anderen Mut machen. Suchen Sie sich eine Aufgabe, teilen Sie sich mit, und haben Sie ganz allgemein eine christliche Einstellung. Besuchen Sie kirchliche Veranstaltungen, und befolgen Sie vor allem Gottes geistliches Gesetz, das Gesetz der Liebe. Sie werden dann Friede, Freude, Erfüllung und Ermutigung erfahren.“

Howard Stein, 69
Vista, Kalifornien

„Wenn jüngere Menschen Ältere betrachten, sollten sie sich die Zeit nehmen, sich darüber klar zu werden, daß auch sie eines Tages alt sein werden und uns als die ältere Generation ablösen werden. Man ist alt, bevor man es recht weiß. Auch wir waren einmal jung. Und das war erst gestern.“

Helene Viard, 84
St.-André-les-Vergers, Frankreich



„Wir haben über die Jahre hinweg unsere Erfahrungen sammeln müssen und sind aus Schaden klug geworden. Einen Teil unserer heutigen Stärke verdanken wir deshalb unserer Vergangenheit. Wir verstehen unsere Erfahrungen als Lernprozeß und möchten sie gern weitergeben, um damit jungen Menschen zu helfen.“

Lila Stein, 65
Vista, Kalifornien

daß Sie mit ihm zusammen das Universum regieren (Offb. 21, 7). Das aber bedeutet eine Ewigkeit außerordentlicher Leistung. Daran müssen Sie denken und jetzt in Ihrem Charakter fest eine positive Haltung verankern. Es gibt keinen Menschen, der nicht wachsen und sich steigern kann, besonders mit dem direkten, liebenden Beistand unseres mächtigen Vaters.

Gott wird auch Ihre Kraft erneuern und Ihnen neue Lebensenergie schenken: „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.“

Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren [damit sind Sie gemeint!], kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden“ (Jes. 40, 28–31).

Welche Haltung Sie dem Leben gegenüber einnehmen, ist von großer Bedeutung. Gott wird für alle Ihre Bedürfnisse sorgen und Ihnen helfen, jedes Hindernis zu überwinden (Matth. 6, 25–33).

„Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohlklingend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach“ (Phil. 4, 8).

Denken Sie an Gottes großen Plan. Gott macht keine Fehler. Er weiß genau, was er tut. Sie können in der Gnade und im Wissen wachsen, Ihre Fähigkeiten weiterentwickeln, alle Schwierigkeiten meistern, bis zum Ende durchhalten und bei Christi Wiederkunft in Gottes Familie hineingeboren werden.

Engagieren Sie sich

Welches ist Ihre Rolle in der gegenwärtigen Endzeit-Arbeit? Wie können Sie sich besser daran beteiligen?

Ganz allgemein: Richten Sie Ihre Gedanken aufs Geben und nicht aufs Nehmen. Beschäftigen Sie sich nicht mit Ihren Problemen — den hohen Rechnungen, der Einsamkeit, Ihrer Krankheit. Lassen Sie sich Gott um diese Dinge kümmern — und konzentrieren Sie sich darauf, was Sie

für andere tun können.

Teilen Sie, geben Sie soviel wie möglich. Vielleicht ist es Ihnen nicht möglich, finanzielle Opfer zu bringen. Eins können Sie aber immer noch: eine fröhliche Haltung bewahren und damit etwas für die Menschen Ihrer unmittelbaren Umgebung tun.

„Sorge im Herzen bedrückt den Menschen, aber ein freundliches Wort erfreut ihn“ (Spr. 12, 25). Denken Sie an die unglaubliche Zukunft, die uns im Reich Gottes erwartet, und halten Sie immer genügend „freundliche Worte“ bereit, mit denen Sie Mitmenschen ermutigen können. Ein freundliches Wort kann Wunder wirken bei jemandem, der bedrückt und niedergeschlagen ist.

Wenn Sie Gott nähergekommen sind durch Bibelstudium, Gebet, Meditation und — sofern Ihre körperliche Verfassung es erlaubt — Fasten, dann haben Sie die wahre göttliche Zuversicht, und das wird auch auf andere ausstrahlen. Sie sind sich dann bewußt, daß Jesus Christus die Welt überwunden hat (Joh. 16, 33) und daß Sie auf seiner Seite stehen.

Ihren Belastungen und Nöten werden Sie mit Mut und dem festen Entschluß begegnen, Gott in allen Dingen gehorsam zu sein. Denken Sie dabei auch an das schöne Beispiel, das Sie damit anderen geben.

Haben Sie etwa das Gefühl, Gottes Werk nicht genügend zu unterstützen? Fehlt Ihnen einfach das Geld für die großen Opfergaben, die Sie gern geben möchten, und meinen Sie deshalb, Ihr Beitrag reiche nicht aus?

Unterschätzen Sie niemals die Macht des Gebets. Mit einem tiefempfundenen, gläubigen Gebet können Sie mehr tun als hundert andere mit hundert halbherzigen Opfergaben. Jakobus hat gesagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak. 5, 16).

Die Bibel ist voller Berichte darüber, was gläubige Gebete für Menschen Gottes erreicht haben. Gott hört solche Gebete und antwortet. Vielleicht können Sie dem Gebet sogar mehr Zeit widmen als Menschen, die noch im Arbeitsleben stehen oder umfangreichere Familienverpflichtungen haben.

Geben Sie ein gutes Beispiel

Paulus hat in einem seiner Briefe

einen ganzen Abschnitt Ihnen als älterem Menschen gewidmet: „Du aber rede, wie sich's ziemt nach der gesunden Lehre. Den Alten sage, daß sie nüchtern seien, ehrbar, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; den alten Frauen gebiete, daß sie sich halten wie den Heiligen ziemt, nicht Lästerinnen seien, nicht dem Wein ergeben, sondern

Gutes lehren; daß sie die jungen Frauen lehren züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern sich unterordnen, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde“ (Tit. 2, 1 – 5).

Dies ist keine geringe Verantwortung!

(Fortsetzung auf Seite 22)

Gott und das graue Haupt

Gott hat eine überraschende Auffassung vom Alter! Lesen Sie hier, wie ältere Christen ein produktiveres, lohnenderes Leben führen können.

Von Gary King

„Jeden Tag bete ich darum, daß ich bald sterbe!“

Das sagte eine ältere Dame, die an einen Rollstuhl gefesselt war. Das Leben in einem Altenheim war für sie unerträglich geworden.

Sie litt unter Einsamkeit, langweilte sich und war gesundheitlich in einer schlechten Verfassung. Ihre alten Bekannten starben einer nach dem anderen. Ihre Angehörigen besuchten sie nicht mehr. Es gab für sie keinen Grund zum Weiterleben.

Oder gab es doch einen?

Ist es Gottes Wille, daß ältere Menschen die letzten Jahre ihres irdischen Lebens damit vergeuden, ausdruckslos auf die Mattscheibe eines Fernsehgeräts zu starren? Sind Menschen wertlos, wenn sie einmal die 65, 55 oder 45 erreicht haben — oder welches auch immer das von der Gesellschaft festgesetzte Alter ist, nach dem die Menschen als erledigt betrachtet werden?

Wären die Antworten auf diese Fra-

gen nur besser bekannt, sie würden Millionen älteren Mitbürgern Trost und Hoffnung bringen!

Die Haltung Gottes

Für Gott ist das Alter nie ein Problem gewesen. Wer ist schließlich älter als der Ewige, der „Hochbetagte“ (Dan. 7, 9, Zürcher Bibel)?

Gottes Haltung müßte eigentlich viele in unserer jugendorientierten Gesellschaft überraschen, in der oft Menschen mit Fähigkeiten und Erfahrung in den Ruhestand gedrängt werden.

In allen geschichtlichen Epochen sind viele Menschen Gottes für wichtige Aufgaben ausgewählt worden, als sie bereits in fortgeschrittenem Alter standen. Zum Beispiel war Mose 80 und Aaron 83, als sie den Auftrag erhielten, das Volk Israel aus Ägypten zu führen (2. Mose 7, 7). Abraham war 75, als Gott ihn zu einer großen Aufgabe aus seinem Lande rief (1. Mose 12, 1 – 4). Noah konnte ganz gewiß beanspruchen, zur älteren Generation zu gehören — er war 600 Jahre alt, als die Sintflut

„Es ist äußerst wichtig, einen Zeitplan zu haben und darüber nachzudenken, was man mit seiner Zeit anfangen will. Suchen Sie nach Wegen, anderen zu helfen und sie glücklich zu machen. Es gibt keinen besseren Weg, um sich selbst zu beweisen, daß man noch zu etwas nutze ist.“

André Cuisiner, 77
Paris, Frankreich



„Wir fühlen uns nicht alt in dem Sinn, wie junge Leute sich das vorstellen. Wenn man in die Zukunft blickt, scheint die Zeit so langsam zu vergehen, schaut man aber auf die Vergangenheit zurück, meint man, sie sei so langsam vergangen. Jungen Menschen würde die Einsicht guttun, daß das Alter auf uns alle eher zukommt als erwartet.“

Walter Schuricht,
69
Ojai, Kalifornien

„Junge Menschen können eine große moralische Stütze, ein wahrer Sonnenstrahl für uns sein, die wir die Jugend hinter uns haben; sie brauchen uns bloß ein bißchen Achtung und Aufmerksamkeit schenken.“

Reine Cuisiner, 77
Paris, Frankreich



„Einige meinen, ältere Menschen seien außer Trend. Sie sollten sich klarmachen, daß die Leistungen der Gegenwart nicht möglich gewesen wären ohne die Zähigkeit der Älteren, die trotz spärlicher Mittel mit Umsicht und Hartnäckigkeit für den technischen Fortschritt das Wissen angesammelt und die Voraussetzungen geschaffen haben.“

Louis Besnard, 74
Bebeil, Quebec,
Kanada

„Ein junger Mensch kann sich nur schwer in einen älteren hineinversetzen. Aber ich wünschte mir, den Jüngeren wäre klar, was wir durchgemacht haben. Wissen Sie, wir waren wirklich ganz unten. Ich hoffe, die Jungen können durch uns lernen, was das heißt.“

Carl Mollonex, 72
Highland,
Kalifornien



„Ich wünsche mir, junge Leute würden verstehen, daß Alter Erfahrung gibt und daß ältere Menschen, die ihnen Anleitung geben möchten, das nur aus Hilfsbereitschaft tun, denn sie kennen die Probleme und schmerzhaften Erfahrungen, die auf dem Lebensweg liegen, und möchten den Jungen helfen, sie zu vermeiden. Erfahrung ist der beste Lehrmeister, aber diese Erfahrung braucht nicht unbedingt die persönliche Erfahrung des jungen Menschen zu sein.“

Thomas Faunce, 67
Santa Barbara,
Kalifornien

„Ein wichtiger Punkt, den ältere Menschen nicht vergessen sollten: Ihre Lebenszeit ist ein Geschenk. Wenn man immer nur zurückblickt auf das Gewesene, führt das leicht zur Entmutigung. Ältere Menschen sollten sich auf das konzentrieren, was vor uns liegt, besonders als Christen, um mehr über die Wege Gottes zu lernen.“

Hans Mayer, 72
Queens,
New York



„In meiner Jugend stand die Familie stärker im Mittelpunkt, und unsere Vergnügungen und Freizeitbeschäftigungen spielten sich zu Hause ab. Die Mütter waren zu Hause, wenn Kinder da waren. Die Väter nahmen ihre Verantwortung ernst. Materielles hatte eine weit geringere Bedeutung.“

Virginia Faunce, 66
Santa Barbara,
Kalifornien

über die Erde kam (1. Mose 7, 6).

Gott ruft noch immer ältere Menschen, in seinem Werk eine bedeutende Rolle zu übernehmen, und jeder einzelne wird aus wichtigem Grund berufen, ungeachtet seines Alters oder etwaiger Behinderungen (1. Kor. 12, 18). Gott sagt uns: „Graue Haare sind eine Krone der Ehren, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden wird“ (Spr. 16, 31). Viele treue Kirchenmitglieder sind in ihren siebziger, achtziger oder neunziger Jahren — eine Handvoll ist sogar über 100 Jahre alt.

Warum sind es ausgerechnet Menschen in fortgeschrittenem Alter, die Gott ruft oder mit denen er arbeiten möchte? Gerade wegen der Lebensjahre, zum Teil, und wegen der Weisheit und Erfahrung, die in diesen Jahren zusammengetragen wurden.

Wie Titus 2, 1–5 darlegt, sind ältere Christen hervorragend befähigt, zu belehren und ein gutes Beispiel zu geben.

Falls Sie noch zur jüngeren Generation zählen — wann haben Sie zum letzten Mal vom Erfahrungsschatz älterer Männer und Frauen profitiert? Ich persönlich erinnere mich noch an viele Geschichten, die mir meine Großmutter, eine ehemalige Lehrerin, erzählt hat. Als kleiner Junge ging ich gern mit meinem Großvater spazieren; ich hielt seine harte, schwielige Hand, während er mich an seinen zahlreichen Erlebnissen als Hufschmied teilhaben ließ.

Gott gebietet uns, auf die Weisheit der älteren Generation zu hören (Spr. 23, 22–23). 3. Mose 19, 32 verlangt: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der Herr.“ Wenn wir ältere Menschen besuchen, sollten wir sie mit Achtung behandeln und aus ihrer Weisheit Nutzen ziehen. Gott duldet kein unehrerbietiges Verhalten (1. Tim. 5, 1).

Hält man sich nicht an diese Grundsätze, können die Folgen schrecklich sein. 1. Könige 12 z. B. erzählt die Geschichte von Salomos Sohn Rehabeam, der vor der schwierigen Entscheidung stand, ob er die hohen Steuern beibehalten sollte, die das Volk Israel während der Regierung seines Vaters belastet hatten. Die Loyalität der Nation stand auf dem Spiel (Verse 3–4).

Kluger Rat wird nicht befolgt

Nachdem er drei Tage verlangt hatte, um die Angelegenheit zu überdenken, konsultierte König Rehabeam zunächst die Alten, die im Dienste Salomos gestanden hatten: „Wir ratet ihr, daß wir diesem Volk eine Antwort geben? Sie sprachen zu ihm: Wirst du heute diesem Volk einen Dienst tun und ihnen zu Willen sein und sie erhören und ihnen gute Worte geben, so werden sie dir untertänig sein dein Leben lang“ (Verse 5–7).

Rehabeam war jedoch mit der Stimme der Erfahrung nicht zufrieden. Der Rat der jungen Männer, töricht wie er war, gefiel ihm besser: „Und die Jüngeren, die mit ihm aufgewachsen waren, sprachen zu ihm: Du sollst zu dem Volk, das zu dir sagt: ‚Dein Vater hat unser Joch zu schwer gemacht; mache du es uns leichter‘, so sagen: Mein kleiner Finger soll dicker sein als meines Vaters Lenden. Nun, mein Vater hat auf euch ein schweres Joch gelegt, ich aber will’s euch noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich will euch mit Skorpionen [Stachelpeitschen] züchtigen. Als nun Jerobeam und das ganze Volk zu Rehabeam kamen am dritten Tage, wie der König gesagt hatte: Kommt wieder zu mir am dritten Tage, da gab der König dem Volk eine harte Antwort und kehrte sich nicht an den Rat, den ihm die Ältesten gegeben hatten“ (Verse 8–13).

Das Ergebnis war ein Bürgerkrieg durch den das Volk Israel in zwei getrennte Länder aufgespalten wurde, wobei der größere Teil unter der Herrschaft Jerobeams stand (Verse 19–20). Es hätte sich ausgezahlt, den Rat der Alten zu beachten.

Eine produktive Lebensphase

Ist es Gottes Wille, daß wir nach Erreichen eines bestimmten Alters die Hände in den Schoß legen? Sollen wir überhaupt je aufhören, zu lernen und zu dienen?

Das Gleichnis von den Zentnern in Matthäus 25 weist darauf hin, daß wir fortfahren sollen, im Wissen und im Charakter zu wachsen. Gott war höchst unzufrieden, daß der Mann, dem eingestandenermaßen nur ein Zentner gegeben worden war, sich nicht bemüht hatte, aus seiner Gabe

(Fortsetzung auf Seite 16)

Das finanzielle Erfolgsgesetz — vergessen!

Nur wenige Menschen wissen, daß finanzieller Erfolg einem lebendigen, dynamischen Gesetz Gottes unterliegt. Und noch weniger nehmen Gottes Verheißung beim Wort, daß er tatsächlich denjenigen segnen will, der dieses Gesetz befolgt.

Dieses fundamentale Erfolgsgesetz und seine geistlichen Auswirkungen nicht zu kennen, kann man sich nicht leisten! Führen wir uns die biblische Wahrheit über dieses vergessene Gottesgesetz vor Augen.

1. Offenbart sich Gott als Erschaffer und Eigner aller Dinge? Joh. 1, 1 – 3; Ps. 24, 1. Gehört ihm alles Silber und Gold? Haggai 2, 8.

Gott hat alles geschaffen und ist kraft dessen auch der Eigentümer alles Geschaffenen. Dazu gehört auch alles, was der Mensch produziert.

Gottes Finanzgesetz läßt sich mit einem Vertrag vergleichen. Gott will, daß wir wissen: Wir arbeiten in Teilhaberschaft mit ihm. Aber wie?

Der Schöpfer läßt uns auf Erden leben und arbeiten — das Land bestellen und die Nahrung erzeugen, die wir essen. Er läßt uns von seinen Rohstoffen Gebrauch machen, damit wir die vielen Güter herstellen können, die wir benötigen. Dafür will er aber von dem, was wir produzieren und verdienen, einen kleinen Anteil. Einen Anteil, der, richtig verstanden, wiederum zum Besten des Menschen ausgegeben wird.

2. War der Patriarch Abraham Gott gehorsam? 1. Mose 26, 5. Wodurch ehrte er den Erschaffer und Eigner aller Dinge? 1. Mose 14, 17 – 20; Hebr. 7, 1 – 4. Ruhte Segen auf Abraham? Hebr. 7, 6.

Abraham war ein *Zehntengeber*! Den zehnten Teil seiner Kriegsbeute gab er Melchisedek, dem damaligen Repräsentanten Gottes auf Erden. Aus dem textlichen Zusammenhang der Stelle aus 1. Mose 26 geht hervor, daß erst Gott seinen Teil bekam und dann erst der Rest der Güter zur Verteilung gelangte. Damit brachte Abraham zum Ausdruck, daß er Gott als Quell seiner Segnungen anerkannte.

3. War Melchisedek ein Priester Gottes? 1. Mose 14, 18; Hebr. 7, 1.

Das Zehntengeben soll, gemäß biblischer Offenbarung, zur Finanzierung der Priesterschaft Gottes dienen. Jahrhunderte vor der levitischen Priesterschaft hatte Melchisedek dieses Amt inne: Er war niemand anders als dasjenige Mitglied der Gottfamilie, das später zu Jesus Christus wurde. Melchisedek war damals, zur Zeit der Erzväter, Gottes Repräsentant auf Erden und nahm von Gottes treuen Dienern den

Zehnten entgegen. (Näheres über die wahre Identität Melchisedeks entnehmen Sie unserem kostenlosen Sonderdruck „Ist Jesus Gott?“.)

4. Was hat Jakob Gott von all seinen Einnahmen zu geben versprochen? 1. Mose 28, 20 – 22. Wurde er dann reich? 1. Mose 30, 43.

5. Nach dem Auszug aus Ägypten führte Gott das Volk Israel zum Berg Sinai. Hier ließ er Mose formell die Gesetze Gottes niederschreiben. Und dazu gehörte das Zehntengebot. An wen und zu welchem Zweck sollten die Menschen zehnten? 4. Mose 18, 21 u. 24.

Melchisedek (Christus, der „Herr“ des Alten Testaments) übertrug das Priesteramt auf den Stamm der Leviten. Einen Auftrag zur Verbreitung des Evangeliums gab es damals nicht: Aufgabe der Leviten war lediglich, das Volk den Buchstaben des Gesetzes zu lehren, ferner die Riten und Opfer zu vollziehen, als Mahnung, nicht zu sündigen. Und dem Volk wurde geboten, ein Zehntel aller Erträge an die Leviten abzuführen. Christus (Melchisedek) bestimmte somit die levitischen Priester zu rechtmäßigen Empfängern des Zehnten, und der Zehnte sollte ihrem Unterhalt dienen.

6. Zeigt das siebente Kapitel im Hebräerbrief, daß der Zehnte nicht eine bestimmte Zeremonie bzw. nicht an die Leviten gebunden ist, sondern schon vor Levi' Geburt eingeführt war? Hebr. 7, 5 u. 8 – 10.

Hebräer 7 macht klar: Schon lange vor Kodifizierung des Gesetzes durch Mose war in Israel das Zehntengeben üblich. Weil das Zehntengeben nicht mit den Leviten angefangen hat, hat es auch nicht mit dem Ende der levitischen Priesterschaft aufgehört.

Nach Hebräer 7, 11 – 17 hat Gott das Priestertum vielmehr rückübertragen auf das geistliche Priestertum des Melchisedek. An die Stelle der levitischen Priesterschaft trat (wieder) die Priesterschaft Jesu Christi — Wiederherstellung des Melchisedek-Priestertums. Und damit änderte sich auch wieder, wer den Zehnten entgegennehmen durfte (Vers 12). Christus hat seine neutestamentlichen Prediger bevollmächtigt, den Zehnten entgegenzunehmen, zur Finanzierung des Werks der Kirche Gottes!

Die neutestamentliche Ära begann damit, daß Melchisedek (Christus), der ewig unser Hoherpriester bleibt (Hebr. 7, 3; 4, 14 – 16), zum sterblichen Menschen wurde, so daß er für die Sünden der Menschheit geopfert werden und denjenigen, die Gott beruft, den

heiligen Geist zugänglich machen konnte.

7. Welchen Auftrag hat Jesus seinen Amtsträgern, seinen Predigern, gegeben? Matth. 28, 19 – 20; Mark. 16, 15. Welches Evangelium sollen die Prediger jetzt in der Endzeit verkünden? Matth. 24, 14.

Jesus Christus kam, um ein geistliches Predigertum zu begründen. Ein Predigertum des Heils, der Prophezeiung, der Warnung, aber auch der guten Nachricht — der Prophezeiung seiner glorreichen Wiederkehr als Retter der Menschheit vor der Selbstvernichtung, als Weltfriedensbringer.

In unseren wirren Tagen, die hinführen auf das Ende des Zeitalters, erreicht Gottes Kirche Millionen Menschen in aller Welt mit Christi Botschaft. Ein großes Unterfangen, das nicht nur Hunderte von Predigern und anderen Mitarbeitern bezahlen, sondern auch weitgespannte Technik — Rundfunk, Fernsehen, gedruckte Medien — einsetzen muß, um „allen Völkern“ Jesu Evangelium vom Reich Gottes nahezubringen.

Die Finanzierung des weltweiten Werks seiner Kirche läßt Gott heute durch dasselbe System besorgen, dessen er sich schon seit Jahrtausenden bedient — das Zehntensystem.

8. Hat Jesus das Zehntengesetz anerkannt? Matth. 23, 23, insbesondere letzter Teil des Verses.

Ganz klar! Jesus sagt, daß geistliche Qualitäten — Urteilskraft, Liebe, Barmherzigkeit, Glaube — wichtiger sind als die akribische Verzehntung jeder kleinen Pflanze, die im Garten wächst, besonders, wenn solche Akribie zur Selbstgerechtigkeit führt. Dennoch soll man das Zehnten „nicht lassen“ — nicht versäumen, den vollen Zehnten zu zahlen, wie von Gott gefordert. Das sagt Christus.

9. Zeigt der Apostel Paulus, daß Jesu neutestamentliche Predigerschaft finanziert werden soll, wie die Leviten in Israel finanziert worden sind? 1. Kor. 9, 7 – 14, besonders Vers 13 und 14.

10. Wie haben Menschen — buchstäblich — Gott „betrogen“? Mal. 3, 7 – 12, besonders Vers 8 und 9.

Kann sich das jemand leisten, Gott zu berauben? Betrug an Gott — das ist eine ernste Sache.

Zwar heißt Zehnten, Gott ein Zehntel des Einkommens zu „geben“, aber zu „vergeben“ haben wir dieses Zehntel eigentlich nicht, denn es gehört ja schon von vornherein Gott.

Im Garten Eden hat Gott nur einen einzigen Baum sich selbst vorbehalten. Von diesem Baum durften Adam und Eva nicht essen. Satan überzeugte sie aber, daß sie doch von diesem Baum nehmen durften (1. Mose 3, 1 – 6). Als sie sich an dem verbotenen Baum vergriffen, sündigten sie — sie betrogen Gott. Ähnlich sündigen auch wir, wenn wir Gott das ihm zustehende Zehntel unseres Einkommens vorenthalten.

Heute will der Teufel uns glauben machen, unser *gesamtes* Einkommen gehöre uns. Glauben Sie es nicht!

An das erste Zehntel unseres Verdienstes hat Gott das Schild gestellt „Zutritt verboten“ — es soll eingesetzt werden, wie es seine Prediger, von ihm gelei-

tet, für richtig halten. Es obliegt uns, Gottes höheren Anspruch auf das erste Zehntel unseres Einkommens dadurch anzuerkennen, daß wir es an seine Repräsentanten abführen, die nachgewiesenermaßen das Werk Gottes auf Erden tun.

11. Was zieht man auf sich, wenn man dieses fundamentale Finanzgesetz Gottes bricht? Mal. 3, 9. Wie entrinnt man diesem finanziellen Fluch? Vers 10.

12. Womit sollen wir Gott „prüfen“, das heißt auf die Probe stellen, um zu sehen, ob er uns wirklich segnet? Vers 10; Spr. 3, 9 – 10.

Die simple Gleichung lautet: Wenn man Gott gibt, was man ihm schuldet — das Zehntel, das ihm gehört —, kommt Lohn und Segen von ihm. Gott verheißt nicht, Sie zum Millionär zu machen, aber wenn Sie fleißig arbeiten und ihm gewissenhaft einen Anteil geben, ihn zu Ihrem finanziellen Teilhaber machen, dann arbeitet er mit Ihnen zusammen und segnet Ihre Bemühungen. Er macht die finanzielle Teilhaberschaft gedeihlich.

13. Welcher Haltung sollten wir uns beim Zehnten geben — und auch beim Opfergeben (Mal. 3, 8) — an Gottes Repräsentanten befleißigen? 2. Kor. 9, 6 – 7.

Eine großzügige, gebefreudige Haltung gehört unabdingbar zu Gottes Weg des „Gebens“. Gott selbst ist ja auch sehr gebefreudig! Er will, daß seine Kinder, im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten, ähnliche Gebefreude an den Tag legen.

14. Verheißt Gott automatisch Segen, wenn man seinen „Weg des Gebens“ praktiziert? Spr. 11, 24 – 25; Luk. 6, 38; Gal. 6, 7.

15. Welches große geistliche Prinzip formuliert Jesus hinsichtlich der Verwendung unseres Geldes? Matth. 6, 19 – 21.

Sich geistliche „Schätze im Himmel“ zu sammeln ist weit wichtiger als materielles Begünstigtwerden. Aber Gott verheißt beides! Warum nicht Gott auf die Probe stellen und nach diesem wichtigen Gesetz handeln? Machen Sie Gott zu Ihrem finanziellen Teilhaber. Lassen Sie Gottes Zehnten, Ihre Opfer und Ihr Engagement dem großen Vorhaben zugute kommen, das er heute auf Erden verwirklicht, und empfangen Sie seinen Segen.

Umfassend behandelt ist die Zehntenfrage in der Broschüre „Das Ende Ihrer finanziellen Sorgen“, die Sie kostenlos bei uns bestellen können. □



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Sind Sie als Christ glücklich?

Wahre Christen sollten die glücklichsten Menschen überhaupt sein! Lesen Sie hier, wie Sie es werden können.

Von Stanley M. McNeil

Ist es möglich, in dieser Welt glücklich zu sein?

Die meisten Menschen sind es nicht, weil sie nicht wissen, was wahres Glück ist.

Die meisten Menschen glauben, glücklich werde man, indem man die Bedürfnisse des Ichs zufriedenstellt, entweder indem man sich materielle Annehmlichkeiten wie Nahrung, Obdach und Besitztümer verschafft oder durch psychologische Belohnungen wie z. B. Anerkennung und Wertschätzung, die man durch andere erfährt.

Da immer mehr Menschen auf diesen Wegen kein Glück finden, wenden sie sich dem Alkohol, Drogen oder anderen Formen der Alltagsflucht zu, um sich kurzfristigen Sinnkitzel und zeitweilige Befreiung von Unlust und Sinnlosigkeitsgefühlen zu verschaffen.

Aber Freude, die aus der Befriedigung materieller Bedürfnisse entsteht, hat nur kurzen Bestand und ist gar kein wirkliches Glück!

Jesus Christus hat seinen Jüngern vor seinem Tode Unterweisungen erteilt, in denen er offenbart hat, wie wir wahrhaft glücklich werden können: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh. 15, 10–11).

Gott möchte, daß Sie voller Freude und Glück sind! Und er erklärt, daß der einzige Weg dorthin darin besteht, ihm zu gehorchen, so daß Sie seine Freude in sich haben. Wirkliche Freude, von der Art, wie sie Gottes Weg zum Leben erfüllt (Ps. 16, 11), kommt nur von Gott.

Gott schenkt uns diese Freude in dem Maße, in dem wir uns seinem Weg beugen, ihn zu beschreiten beginnen und anfangen, die Früchte seines Geistes in unserem Leben zu tragen (Gal. 5, 22). Von dem Augenblick an, in dem wir uns Gott wahrhaft zuwenden, sollten Freude und Glück in uns ständig wachsen und sich vertiefen.

Schauen Sie in die Zukunft

Um glücklich zu sein, müssen wir unseren Blick in die Zukunft richten. Wir müssen uns auf unsere Charakterentwicklung konzentrieren sowie darauf, was Gott schließlich mit uns vorhat. Gott läßt es zu, daß wir gelegentlich Nöte und Schwierigkeiten bestehen müssen, um uns bei unserem Wachstum zu helfen.

Wenn wir uns das große Ziel vor Augen halten, sind wir imstande, Schwierigkeiten treu zu ertragen, die sehr schmerzhaft für uns wären, wenn wir die Dinge nicht im richtigen Verhältnis sähen (1. Petr. 1, 7–8, Jak. 1, 2–4).

Der Apostel Paulus war ein Mann, der sich auch während schwerer Prüfungen ein fröhliches Herz bewahrte. Während schrecklicher



Fotos von oben: Good News, Jerry Patillo, Hal Finch



Verfolgungen, Schläge, Gefangenschaften, Schiffsbrüche, Krankheiten und anderer persönlicher Anfechtungen bei der Arbeit an Gottes großem Auftrag war er glücklich, obwohl er körperlich litt.

Und warum? Weil für Paulus geistliche Werte bestimmend waren. Körperlich war er erschöpft, aber er war über alle Maßen glücklich, weil er die Früchte dessen sah, was Gott mit ihm tat (2. Kor. 6, 10). Ziel von Paulus' Arbeit war außerdem, daß andere Freude erfahren sollten (2. Kor. 1, 24). Er zeigte, daß Christen ihr Denken zügeln und eine positive, Auftrieb gebende Haltung entwickeln müssen (Phil. 4, 8).

Paulus warnte auch vor der Torheit, Problemen durch z. B. übermäßigen Alkoholgenuß entfliehen zu wollen. Aus solchen Mitteln entsteht kein Glück. Vielmehr sollten wir mit dem heiligen Geist erfüllt werden, indem wir über Gottes Plan nachdenken und dankbar sind (Eph. 5, 18 – 20). Mit der Hilfe der Kraft Gottes war Paulus imstande, in jeder Lage glücklich zu sein.

Lebensglück verlangt Einsatz

Diese Art Freude, das wahre Glück, kommt nicht über Nacht. Wir müssen daran arbeiten. Wir sind gewarnt, uns vor dem falschen Glück zu hüten, das aus der Befriedigung körperlicher oder psychologischer Begehren entsteht. Auch Sünde kann vorübergehend Genuß bieten (Hebr. 11, 25), führt aber im Ergebnis zu Leere und Unbefriedigtsein (Pred. 2, 11).

Gottes Weg ist der Weg des *Gebens*. Das bedeutet, daß wir Freude nicht in dem Maße erfahren werden, in dem wir das Glück *suchen*, sondern in dem Maße, in dem wir Liebe und Glück Gott und unseren Mitmenschen *schenken*.

Geben erfordert, daß wir unsere natürliche menschliche Neigung zur Eigensucht überwinden. Geben ist oft ein hartes Stück Arbeit! Aber Jesus sagt, daß wir erst dann in die ewige Freude eingehen werden, wenn wir eine gewaltige Anstrengung unternommen haben, unsere Natur zu überwinden (Matth. 25, 21 u. 23; 11, 12).

Jesus vergleicht seinen eigenen Tod und, gleichnishaft, den Vorgang der Bekehrung mit den unvermeidli-

chen Schmerzen, die eine Frau beim Gebären eines Kindes erfährt. Ist das Baby einmal da, sind Angst und Schmerzen vergessen. Jesus sagt, daß die gelegentlichen Schmerzen und Sorgen, die das christliche Wachstum begleiten, zu vertiefter Freude führen, die „niemand von euch nehmen“ kann (Joh. 16, 20 – 23).

Mit anderen Worten, wenn wir unsere menschliche Natur überwinden und sie durch den Charakter Gottes ersetzen, ernten wir Glück und Freude im Überfluß!

Uns zum Vorbild

Dem machtvollen apostolischen Zeitalter der Kirche Gottes nachzueifern — das sollte unser Ziel sein! Trotz ihrer Verfolgung kannten die frühen Christen wirkliche Freude.

Rhode ist solch eine Christin der Kirche des ersten Jahrhunderts. Apostelgeschichte 12 erzählt die Geschichte ihrer großen Freude.

Die junge Kirche ging durch schwierige Jahre. Die Regierung des gewalttätigen König Herodes hatte einen der ursprünglichen Jünger, Jakobus, Bruder des Johannes, verfolgt und getötet. Der Masse gefiel diese sinnlose Hinrichtung, deshalb beschloß Herodes, Petrus gefangenzusetzen, zweifellos in der Absicht, ihn ebenfalls hinzurichten.

Die Kirche hatte gerade einen Apostel verloren, und jetzt war Petrus, der oberste Apostel, in Gefahr. Was sollte man tun? Die Antwort war, pausenlos inbrünstig um Petrus' Freilassung zu beten. Rhode befand sich unter denen, die Gott um Petrus willen anflehten.

Was war das Ergebnis? Gott antwortete mit einem Wunder. Er sandte einen Engel, der Petrus aufweckte, seine Ketten brach, das Gefängnistor öffnete und ihn in die Stadt begleitete.

Petrus begab sich geradewegs zu dem Haus, in dem die Christen noch beteten, und klopfte an. Rhode ging zum Hoftor.

Sie können sich ihren Jubel vorstellen! Die Bibel berichtet: „Und als sie des Petrus Stimme erkannte, tat sie das Tor nicht auf vor Freuden, sondern lief hinein und verkündete es ihnen, Petrus stünde vor dem Tor“ (Apg. 12, 14).

Rhode war vor Freude so außer sich, daß sie sich nicht fassen und das

Tor öffnen konnte. Nachdem sie so von Herzen für Petrus' Freilassung gebetet hatte, gab ihr Gottes Erhörung Grund genug zum Jubeln!

Ein erhörtes Gebet sollte für uns alle heute die gleiche Wirkung haben, besonders wenn wir für das Werk Gottes beten.

Daß sie Gottes Wahrheit klar einen so hohen Wert beimaßen, war ein anderer wesentlicher Grund für die Freude und das Glück in der frühen Kirche. Jesus beschreibt diese Freude als das Empfangen der „köstlichen Perle“ (Matth. 13, 45 – 46). Paulus schildert die Haltung der Kirche mit diesen Worten: „Und ihr seid unserm Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist“ (1. Thess. 1, 6).

Wir sollten heute dieselbe Haltung einnehmen, besonders im Licht der vielen Wahrheiten, die Gott offenbart und seiner Kirche wiedergegeben hat. Jesus ermahnt die, die ihm nachfolgen, niemals die Liebe zu dem Wissen, das er uns gegeben hat, zu verlieren (Offb. 2, 4).

Eintracht unter Christen

Ein weiterer Aspekt, der diesen frühen Christen so viel Glück und Freude brachte, war ihre Eintracht. „Sie (blieben) beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft“, waren vereint mit „Freuden und lauterem Herzen“ (Apg. 2, 42 u. 47). Gemeinsamkeit bestand in Führung, Geist und Lebensweise. Wichtiger als alles andere war ihnen der Wille Gottes.

Sie sahen ihre Aufgabe darin, die auserwählten Apostel Gottes bei der Verbreitung des Evangeliums zu unterstützen, und sie waren geeint durch Gottes Herrschaft in der Kirche (Eph. 4, 4 u. 11 – 16). Diese Eintracht führte zu einer mächtigen Liebe und Sorge füreinander. Jedes Gemeindeglied freute sich, wenn es sah, daß andere Mitglieder Segnungen erfuhren (1. Kor. 12, 26). Auf diese Weise vervielfachte sich das Glück eines einzelnen und konnte von allen geteilt werden.

Wenn wir heute jeder etwa vorhandenen Neigung widerstehen, uns von dem Werk, das Gott mit Hilfe seiner Kirche vollbringt, unabhängig oder abseits zu halten, dann werden

wir viel mehr von dem Glück und der Freude erfahren, die nach Gottes Willen Ergebnis der Gemeinschaft mit anderen sein sollen. „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Ps. 133, 1).

Zusammen mit der Eintracht und Geistesgemeinschaft begegnet uns eine weitere spirituelle Größe, die Freude und Glück mit sich bringt — geistliche Kameradschaft und Gastfreundschaft. Die frühen Christen waren soviel wie möglich zusammen, besuchten einander zu gemeinsamen Mahlzeiten und zur Geselligkeit. Paulus bemerkt dazu, daß die Apostel erfreut waren, weil die Gemeindeglieder einander dienten, untereinander teilten und auch die Diener Gottes auf diese Weise unterstützten (2. Kor. 7, 13).

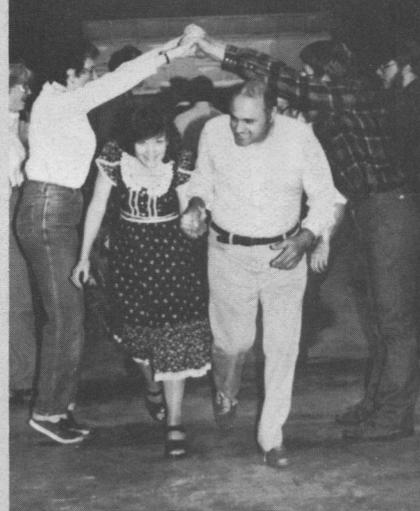
Bei einer Gelegenheit sammelten sogar die Christen in einem ausgesprochenen Armutsgebiet Hilfsgüter für die Gemeinde in Jerusalem, die von einer Dürre betroffen war. Diese Kirchengemeinden gaben mehr, als eigentlich in ihrer Kraft stand, und sie baten Paulus tatsächlich noch, er möge ihnen erlauben zu helfen (2. Kor. 8, 3 – 4).

Durch diese selbstlose Haltung des Gebens, um anderen zu helfen, lernten diese Mitglieder der Kirche Gottes, was wirkliches Glück bedeutet. Geben bringt mehr Segen als Nehmen (Apg. 20, 35). Liebe zum Ausdruck zu bringen schenkt viel Glück.

Eine andere Quelle der Freude für diese „Vollblut“-Christen war die allgemein verbreitete Bereitschaft zur Reue. Erst mit wirklicher Reue — völliger Unterwerfung unter den Willen Gottes — beginnt wirkliche Freude. Große Freude erfahren wir auch, wenn wir nach einer Zurechtweisung Gottes mit unserer Reue nicht aufhören (2. Kor. 7, 9 – 10); und unser Gott, der uns liebt, wird uns zurechtweisen, wenn wir es nötig haben. Diese Züchtigung ist zunächst nicht angenehm, wenn wir aber mit Reue antworten, wird Freude in uns einkehren (Hebr. 12, 11).

Diese Art Freude und Glück entsteht niemals, wenn wir unsere körperlichen Begierden befriedigen oder unseren eigenen Weg gehen. Glück, das aus Unterordnung und

(Fortsetzung auf Seite 22)



Fotos von oben: John McMullin Jr., Good News, David Hulme



Eine historische Lektion vom Baalstempel

*Die Ruinen eines alten Tempels in der Wüste:
Mahnung und Lehre für uns heute!*

Von Keith W. Stump

Unvergeßlich ist der erste Anblick der Ruinenstadt.

Schmal und kurvenreich windet sich die Straße, die zu der historischen Stätte hinführt, durch eine Hügelandschaft. Eine letzte Biegung — und plötzlich sieht man sie.

Man blickt hinab auf eine spektakuläre Ansammlung von Säulen und Mauerresten, hingebreit in der Wüste — die Ruinen des legendären Palmyra.

Was für eine Stadt muß das gewesen sein!

Wenn der Blick über das ausgedehnte Ruinenfeld schweift, auf das die Wüstensonne niederbrennt, sucht man im Geiste die reiche Oasenstadt der Vergangenheit zu rekonstruieren: die Straßen samt ihren Kolonnaden, prunkvoll verzierte Häuser, weiträumige Innenhöfe, geschäftige Märkte.

Jahrhundertlang setzten Reisende in der sonnendurchglühten Einöde, wo Banditen lauerten, Leib und Leben aufs Spiel, nur um zu dieser entlegenen Ruinenstadt vorzustoßen und sie zu besichtigen.

So großartig sie sind — die vom Zahn der Zeit zernagten Reste geben nur einen schattenhaften Abglanz der einstigen Pracht der Stadt. Palmyra — die saganumwobene „Braut der Wüste“ — lag an einer alten

Handelsstraße etwa auf halbem Wege zwischen der syrischen Küste und dem Euphrattal. Eine reiche Kultur blühte in ihren Mauern.



International ihre Handelsbeziehungen: Kamelkarawanen brachten Güter aus Indien, aus Ägypten und Rom.

Heute wohnt schon längst niemand mehr an der geschichtsträchtigen Stätte, über die nur noch ein schwacher Widerhall des einstigen Ruhms, Wohlstands und Glanzes weht. Verlassen, „wüst und leer“ erheben sich Palmyras Reste heute inmitten des modernen Staates Syrien. Bis zur nächsten bedeutenden Stadt sind es fast zweihundert Kilometer Wüstenstrecke.

Der Baalskult

Ganz am Anfang hieß Palmyra Tadmor. Auf assyrischen Inschriften aus der Zeit Tiglatpileasers I. (1115-1077 v.Chr.) taucht dieser Name zum erstenmal auf. Später benannten Griechen und Römer die Oasenstadt

zu Palmyra um, „Palmenstätte“.

Als erste Einwohner sind die Kanaanäer überliefert. Später kamen Aramäer, die sich in der Folge mit Aramäer vermischten. Nach dem Zusammenbruch der nabatäischen Schatzstadt Petra Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus stieg Palmyra zum Haupthandelszentrum von Nordarabien auf.

Ihre Hochblüte erlebte die Stadt unter der Königin Zenobia. Für kurze Zeit befreite die Königin ihre Stadt von den Römern, wurde aber dann vom römischen Kaiser Aurelian besiegt und 272 n. Chr. als Gefangene nach Rom geführt. Nach einem weiteren Aufstand im folgenden Jahr wurde die Palmenstadt von römischen Legionen zurückerobert und zerstört.

Zu den Relikten, die sich vom alten Palmyra erhalten haben, zählt der Baalstempel.

Der Baalskult war im Altertum bei vielen Völkern des vorderen Orients verbreitet. „Baal“ ist das kanaänische Wort für „Herr“ oder „Meister“. Die Mehrzahl „Baalim“ wird oft als Sammelbezeichnung für Götzen und Götter generell gebraucht.

Die Hebräer haben den Baalsdienst von den Kanaanäern kennengelernt. Im Alten Testament wimmelt es von Stellen, die auf Baal Bezug nehmen. Etwa Richter 2, 11: „Da taten die Kinder Israel, was dem Herrn mißfiel, und dienten den Baa-

Fotos: Keith W. Stump

len . . .“ Der Richter Gideon dagegen riß den Baalsaltar nieder (Richter 6).

Die sündhafte Königin Isebel führte den Baalskult in großem Maßstab am Hof des Königs Ahab ein. Die dramatische Auseinandersetzung zwischen Elia und ihren Baalspriestern steht in 1. Könige 18. Dort appelliert Elia an das Volk: „Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach“ (Vers 21).

Trotz alledem hielt sich der Baalskult weiter. Jeremia erhebt später bittere Anklage gegen die Menschen Judas, weil sie ihre Kinder dem Baal



als Brandopfer dargebracht hatten (Jer. 19, 5).

Der Tempel des Baal

Im alten Palmyra wurde Baal als Baal-Shamin — „Herr der Himmel“ — verehrt. Er entsprach dem griechischen Gott Zeus. (Die Stadt hatte auch einen Tempel des Bel, des Schutzgottes von Babylon.)

Geplant wurde der Baalstempel von Palmyra zur Zeit des römischen Kaisers Tiberius (14-37), ausgeführt wurde der Bau aber erst Jahrzehnte später. Er steht etwa 350 Meter nördlich vom Amphitheater der Stadt.

In seiner Glanzzeit muß der Baalstempel von Palmyra wahrhaft prächtig gewesen sein. Noch heute stellt er, nach einhelliger Meinung der Archäologen, das schönste und besterhaltene Baudenkmal der Stadt dar. Als Zentrum des Baalskultes hat er einmal weiten Ruhm genossen.

Der Tempel hat einen Portikus aus sechs Säulen. An einer Säule kündet eine Inschrift davon, der Tempel sei errichtet „zu Ehren des Baal Shamin, Herrn des Himmels und Gottes der Fruchtbarkeit, der Stürme und des Regens.“ Vor dem Portikus steht der Altar (siehe Fotos).

Der verborgene innere Teil des

Tempels barg das Bild des Gottes. In dieses innerste Heiligtum durften nur die Baalspriester. Man kann sich ausmalen, wie sie ihren verschiedenen Pflichten nachgingen: Räucherwerk verbrannten, am Altar opferten, sich im Gebet vor dem Schrein neigten, Jünger die Wege der Mysterienreligion lehrten.

Der Baalskult ist einmal außerordentlich verbreitet gewesen. Zu seinen Riten gehörten Tieropfer, Tempelprostitution, zügelloses Tanzen.

Symbol falscher Religion

Heute ist der Tempel des Baal verlassen, eine Ruine, wie alle Baalstempel im ganzen Nahen Osten. Kein Priester opfert mehr auf den Altären, betet im Heiligtum, lehrt Jünger.

Dennoch „lehrt“ uns der Baalstempel auch heute noch etwas sehr Bedeutendes.

Der Tempel des Baal zu Palmyra versinnbildlicht nämlich, welches Ende alle falschen Religionen nehmen werden. Dieser einstmals von Leben erfüllte Tempel ist heute tot und verfallen, wie die Religion, der er diente. Verblaßt ist die alte Pracht, zerfressen die Säulen, in Trümmer gesunken die Mauern.

Ruinen, die stummes Zeugnis ablegen für die Wertlosigkeit und Sinnlosigkeit des Götzendienstes.

Wie die Wüste, die den Tempel umgibt, hat sich der Baalskult als „tot“ und unfruchtbar erwiesen. Wie das alte Babylon, Ursprungsort aller falschen Religion, ist der Tempel nur noch von wilden Hunden und Wüstentieren bewohnt (vergleiche Jesaja 13, 19-22). Sogar das moderne Hinweisschild, das zum Tempel weist, ist verwittert und entstellt, wie die Steine des Tempels selbst.

Und, vielleicht noch wichtiger: Den Zugang zum inneren Schrein des Tempels sperrt heute eine starke Tür mit großem eisernem Schloß. Man kann hineinblicken, aber nicht hineingehen. Der Weg zum falschen Kultus ist blockiert, Sinnbild für die bald kommende Zeit, wo die ganze Welt tun wird, was Israel zur Zeit Samuels tat: „Da taten die Kinder Israel von sich die Baale . . . und dienten dem Herrn allein“ (1. Sam. 7, 4).

Darüber hinaus symbolisiert der Baalstempel auch das Schicksal Satans, des Vaters der falschen Religion, der gebunden und „hinter



Schloß und Riegel“ gebracht werden wird (Offb. 20, 1-3).

Verlassen erhebt sich der Baalstempel in der Leere der Wüste, eindrucksvolles, sinnfälliges Zeugnis für die Vergeblichkeit falscher Religion.

Neuer Tempel im Bau

Der verfallende Baalstempel steht in krassem Gegensatz zu einem anderen Tempel, einem Tempel, der heute — wo Sie diese Zeilen lesen — bereits im Bau ist.

Dieser neue Tempel wird nie vergehen, nie in Trümmer sinken. Er wird errichtet aus sorgsam ausgewählten Materialien, nach Bauplänen von unfehlbarer Präzision.

Es handelt sich um Gottes wahre Kirche.

Gott bereitet heute ein erwähltes Volk, welches den geistlichen Tempel bilden wird, zu dem Jesus Christus in



Macht und Herrlichkeit wiederkehren wird! Dieser Tempel — die Kirche Gottes — wird schöner sein als selbst der prachtvolle Tempel Salomos (Hag. 2, 9).

Die Fundamente dieses Tempels wurden vor Jahrtausenden gelegt. Jesus Christus selbst ist das lebendige Haupt und der Eckstein — der tragende Teil des Fundamentes. Den Rest des Fundamentes bilden die Apostel und die alttestamentlichen Propheten (Eph. 2, 19-20).

Jeder einzelne Christ, gezeugt vom Geist Gottes, ist ein Baustein dieses neuen Tempels. Der Leib der Christen selbst ist bereits ein Tempel des heiligen Geistes (1. Kor. 3, 16-17; 6, 19). Zusammen ergeben diese Steine — Glieder der Kirche Gottes — den großen geistlichen Tempelbau.

„Denn . . . ihr seid . . . Gottes Bau“, schreibt der Apostel Paulus

der Korinthergemeinde (1. Kor. 3, 9). Und im zweiten Korintherbrief 6, 16 wiederholt er: „Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes . . .“

Die Teile des neuen heiligen Tempels werden „fest zusammengefügt“ sein (Eph. 2, 21, Menge-Übers.) — gut passend, aufeinander eingespielt, harmonisch zusammenwirkend. Konstruktive Schwächen und Einsturzgefahr wird es bei diesem Bau nicht geben.

Ewige Säulen

Überdies erklärt Jesus Christus in einem Sendschreiben an die Christen der endzeitlichen Philadelphia-Ära der Kirche Gottes: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes . . .“ (Offb. 3, 12). Zur Säule, die nie verfallen, nie stürzen wird.

Heute schon, in der Endzeit, ist

Gott dabei, den Bau seines geistlichen Tempels zu vollenden.

In den Tagen Elias gab es eine kleine Gruppe Menschen, „die ihre Knie nicht gebeugt haben vor dem Baal“ (1. Kön. 19, 18; Röm. 11, 4). „So geht es auch jetzt zu dieser Zeit, daß etliche übriggeblieben sind nach der Wahl der Gnade“ (Röm. 11, 5). Diese Unbefleckten — die Menschen der Kirche Gottes — sind die Steine, aus denen Gott seinen Tempel errichtet.

Die Heiden der alten Zeit opferten bösen Geistern (1. Kor. 10, 20). Der Christ dagegen muß sich heute selbst dem wahren Gott zum Opfer geben (Röm. 12, 1).

Wenn wir heute für Gottes großes endzeitliches Werk Opfer bringen und wenn wir überwinden, werden wir bald unseren Platz einnehmen als Säulen eines Tempels, der nie vergeht! □

Graue Haupt

(Fortsetzung von Seite 6)

das meiste zu machen (Matth. 25, 24 – 30).

Wie können ältere Menschen ein produktives, lohnendes und sicheres Leben führen? Vier Regeln sollten Sie beachten:

1) *Sichern Sie Ihre finanzielle Lage.* Sprüche 6, 6 – 8 verweist uns auf das Prinzip des Sparens am Beispiel der Ameise, die sich fleißig auf die Wintermonate vorbereitet.

In der heutigen schwierigen Zeit haben ältere Menschen oft finanzielle Sorgen. Auch die verschiedenen Sozialprogramme der Regierungen lösen nicht jedes Problem.

Zum Beispiel lassen sich mit den Mitteln, die die amerikanische Sozialunterstützung zur Verfügung stellt, selten alle Ausgaben bestreiten. Ursprünglich sollten damit private Ersparnisse oder die Unterstützung durch die Familie nicht ersetzt, sondern nur ergänzt werden.

Viele ältere Menschen sind in der Lage, ihre Einkünfte zu erhöhen, indem sie selbst hergestellte Gegenstände verkaufen oder eine Teilzeitbeschäftigung übernehmen.

Wenn ein älterer Mensch nicht mehr für sich selbst zu sorgen vermag, obliegt es den Angehörigen, sich seiner Bedürfnisse anzunehmen: „Wenn aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, so sollen diese lernen, zuerst im eigenen Hause gottesfürchtig zu leben und sich den Eltern dankbar zu erzeigen; denn das ist angenehmer vor Gott... Wenn aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide“ (1. Tim. 5, 4 u. 8).

Wenn die Familie die Versorgung nicht übernehmen kann, dann hat Gott bestimmt, daß den Bedürftigen durch das von ihm in seiner Kirche eingerichtete Finanzsystem geholfen wird (5. Mose 15, 7 – 8, 10 – 11; 14, 28 – 29; 26, 12 – 15).

2) *Achten Sie auf Ihre Gesundheit.* „Mein Lieber, ich wünsche, daß dir's in allen Stücken wohlgehe und du gesund seiest, so wie es deiner Seele wohlgeht“ (3. Joh. 2). Wenn man das ganze Leben hindurch auf seine Gesundheit achtet, zahlt sich das besonders im Alter aus.

Wir sollten mit unserem Körper sorgsam umgehen, denn er ist ein Tempel des heiligen Geistes Gottes (1. Kor. 6, 19 – 20). Auf seine Gesundheit zu achten bedeutet, sich richtig zu ernähren und sich viel Bewegung zu verschaffen; schlechte Angewohnheiten wie z. B. Rauchen, übermäßigen Alkoholgenuß, Medikamenten- und Drogenmißbrauch zu vermeiden; eine ausgeglichene Geistesverfassung zu bewahren.

Jüngere Menschen sollten besonders auf solche Ältere Rücksicht nehmen, die mit Gebrechlichkeit und Schmerzen zu kämpfen haben. Ich erinnere mich an eine ältere Dame, der an einem Alternachmittag Hilfe angeboten worden war und die daraufhin protestierte: „Ich bin doch kein Krüppel!“ Sie war zwar behindert, war aber darauf bedacht, Selbstachtung und Unabhängigkeit zu bewahren. Wir sollten in solchen Fällen selbstverständlich unsere Hilfe anbieten, sie aber nicht aufdrängen.

Wir sollten uns auch der persönlichen Empfindlichkeiten Älterer besonders bewußt sein und alte Menschen immer mit Achtung, Anteilnahme und Mitgefühl behandeln.

3) *Dienen Sie.* Timotheus bildete in der Kirche eine Gemeinschaft, die ganz aus über 60jährigen Witwen bestand (1. Tim. 5, 9). Die Hauptvoraussetzung zur Aufnahme in diese Gruppe war, daß die Witwe „ihre Hoffnung auf Gott stellt und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht“ (Vers 5). Heutzutage besteht ebenfalls ein dringender Bedarf an Menschen, die Zeit haben, ihr Herz Gott auszuschenken und für sein Werk und seine Menschen zu beten.

Wenn Sie dazu in der Lage sind, warum schicken Sie nicht jemandem, der ein freundliches Wort gebrauchen kann, ein paar Zeilen oder laden eine in der Nachbarschaft zugezogene Familie zum Essen ein? Wann haben Sie zum letzten Mal für eine junge Mutter ein Babyjäckchen gestrickt oder einem jungen Mann, der sich ein Haus bauen will, ein paar nützliche Tipps gegeben?

Wer den Willen hat, findet immer einen Weg, anderen Hilfe zu leisten. Bitten Sie Gott, daß er Sie, seinem Willen gemäß, in seinen Dienst stellt (Phil. 2, 13).

4) *Vertrauen Sie auf Gott.* Keine noch so großen Ersparnisse, keine

Gesundheit und kein Familienbestand kann Gottes Hilfe ersetzen, auf die wir alle uns in erster Linie verlassen sollten.

In Zeiten der Einsamkeit, Bedürftigkeit oder der Schmerzen haben wir alle einen Hohenpriester, der unsere Nöte versteht (Hebr. 4, 14 – 16). Ein starker Glaube an diesen Erlöser Jesus Christus ist es, der schließlich jedem von uns, ob jung oder alt, durch die Stürme unseres Erdenlebens hindurchhelfen wird.

Die Alten im tausendjährigen Reich

In naher Zukunft, wenn Jesus Christus zurückkehrt, werden die Alten ihren angemessenen Platz in der Gesellschaft erhalten. Sacharja 8, 4 – 5 malt ein Bild des Friedens und Glücks, das während des tausendjährigen Reichs Realität werden wird:

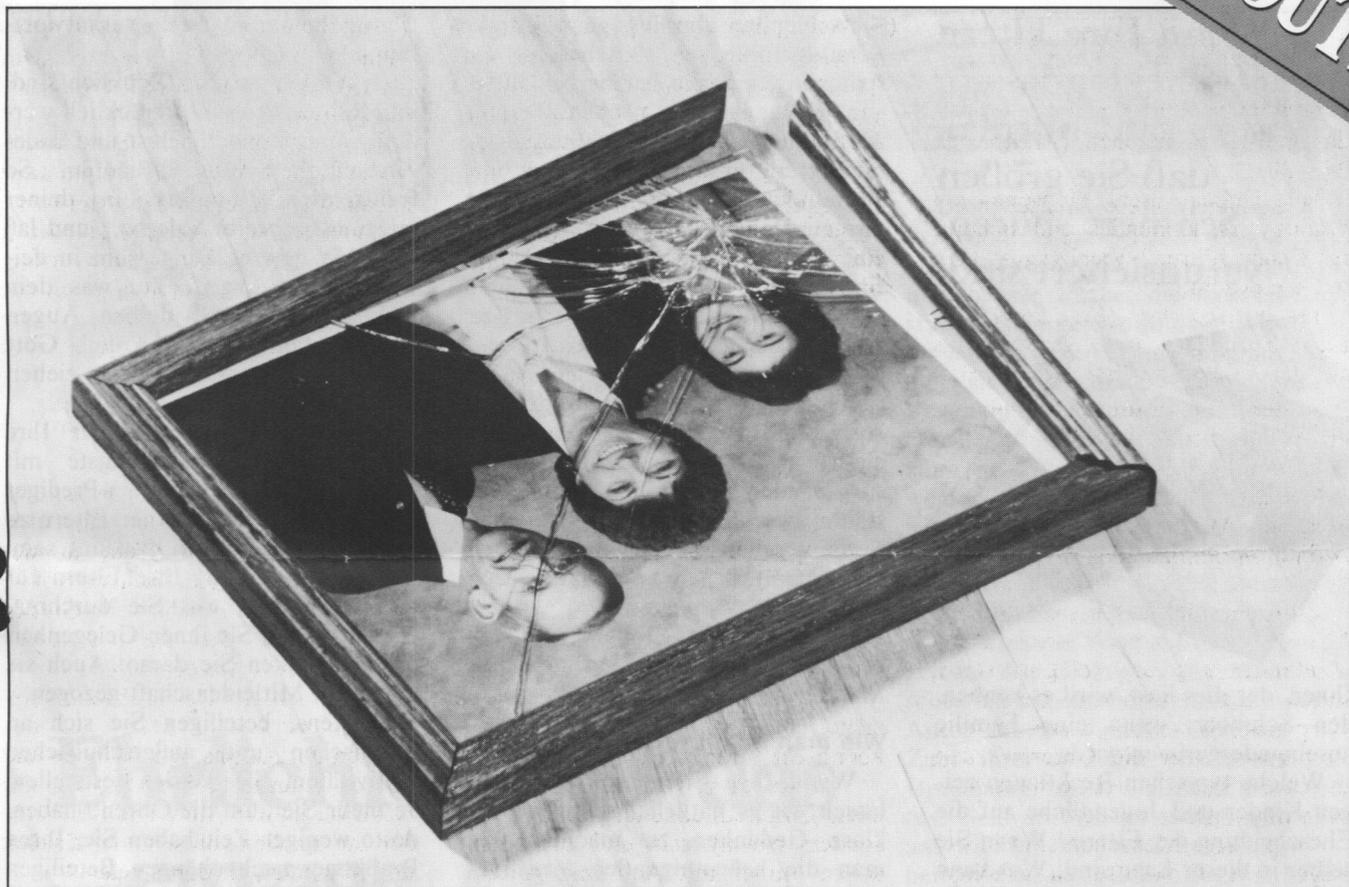
„So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen.“

Dann gibt es kein Generationsproblem mehr, keine Tausende älterer Menschen, die voller Verzweiflung in Heimen verkümmern. Junge und Alte werden zusammen sich der Wohltaten von Gottes Herrschaft erfreuen (Jer. 31, 12 – 13).

Wenn Sie ältere Menschen kennen, dann denken Sie an die Definition des reinen Gottesdienstes: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten“ (Jak. 1, 27).

Haben Sie Zeit für die Älteren, Zeit für ein Gespräch, eine Autofahrt, einen Brief, einen Dienst — schenken Sie ihnen Ihre göttliche Liebe. Wenn Sie das tun, werden Sie reich belohnt werden. □

Die Interviews wurden geführt und zusammengestellt von Philip Stevens, John Borax, Earl H. Williams, Donat Picard, Marilyn Kneller, Jerold W. Aust, Hal Finch, Graeme J. Marshall, Karen Fergen und Thomas R. Delamater. Fotos: Philip Stevens, John Borax, Royland Taylor, Georges Pilon, François Potevin, Philip Aust, Hal Finch, Norman Champagne und Robert Neville.



Wenn Ihre Welt sich auf den Kopf stellt . . .

Auf hundert Eheschließungen kommen in den USA fünfzig Scheidungen. Ähnliche Trends gibt es in den übrigen westlichen Ländern. Wer als Kind oder Jugendlicher von dieser Situation betroffen ist, kann hier Hilfe finden.

Von Dan C. Taylor

Als kleiner Sechsjähriger habe ich nicht voll verstanden, was die Scheidung meiner Eltern bedeutete. Die kurz- und langfristigen Probleme, die sich aus dem Auseinanderbrechen meiner Familie ergaben, habe ich nicht überblickt.

Zunächst nur das Bewußtsein:

Mein Leben ist komplizierter geworden.

Ich fühlte mich verstoßen, ungeliebt, verletzt. Was passiert jetzt, wo Papi nicht mehr da ist? dachte ich. Meine Zukunft sah — im besten Fall — unsicher aus.

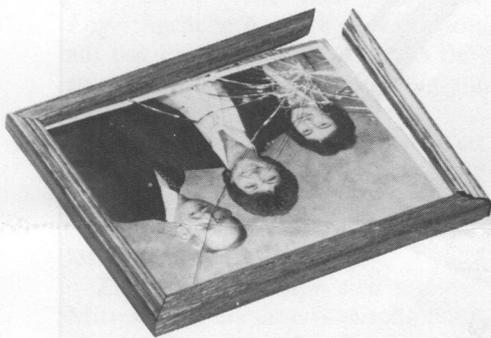
Manchmal, bei gehässigen Bemerkungen anderer Kinder, bei peinlichen Situationen auf Besuch bei meinem Vater (und seiner Freundin),

beim Gedanken an all das, was ich nun mit meinem Vater nicht mehr unternehmen konnte, glaubte ich, ich würde die Scheidung meiner Eltern nicht überleben. „Warum mußte das gerade mir zustoßen? Was habe ich getan, um das zu verdienen?“ protestierte ich.

Millionen von Kindern und Jugendlichen in aller Welt stellt sich das Leben durch Scheidung der Eltern auf den Kopf. So mancher von

Foto: Warren Watson

Wenn Ihre Eltern sich scheiden lassen, ist es ganz normal, daß Sie großen Schmerz spüren, verunsichert sind.



Ihnen, der dies liest, wird es kennen: den Schmerz, wenn eine Familie auseinandergerissen wird.

Welche typischen Reaktionen zeigen Kinder und Jugendliche auf die Ehescheidung der Eltern? Wenn Sie selber in dieser Lage sind: Was kann man tun, damit die schädlichen Auswirkungen jetzt und in der Zukunft möglichst gering bleiben?

Was zu erwarten ist

Wenn Ihre Eltern sich scheiden lassen, ist es ganz normal, daß Sie großen Schmerz spüren; Verunsicherung; das Gefühl, jetzt plötzlich alleingelassen zu werden. Es kann sein, daß Sie schlecht schlafen, sich nicht mehr auf die Schularbeiten konzentrieren können, ohne ersichtlichen Anlaß Zornanfälle auf Ihre Eltern bekommen.

Es kann sein, daß Sie leicht in niederdrückende Stimmungen verfallen. Daß Sie Appetit verlieren, oder daß Sie zuviel Appetit bekommen. Daß Sie die Beherrschung über Ihre Gefühle verlieren. Das sind alles ganz normale Reaktionen auf die Ehescheidung. Die meisten schaffen es, nach einer gewissen Umstellungszeit diese Probleme zu bewältigen.

Aber die Scheidung kann auch, wenn man nichts dagegen tut, schwere Folgeschäden für Sie zeitigen, jetzt und in der Zukunft.

Beispiel: Manche Kinder und Jugendliche geben sich selbst die Schuld für die Scheidung der Eltern.

Sie schleppen überflüssige, quälende Schuldgefühle mit sich herum, die später ihre eigenen Partnerbeziehungen schwer belasten können.

Andere glauben, sie müßten absolut Partei ergreifen. Sie werden zum Verbündeten des einen Elternteils und zum Feind des anderen. Das ist eine Lage, in der jeder nur verliert: Eltern und Kinder.

Manche Jugendliche greifen zu zerstörerischen Verhaltensweisen: um sich an den Eltern für den zugefügten Schmerz zu rächen oder um Aufmerksamkeit zu erlangen. Manche nehmen Rauschgift; schließen sich Banden an; machen Ladendiebstähle; beschädigen und zerschlagen Sachen; gehen sexuelle Beziehungen ein. Damit schaden sie aber sich selbst mehr als anderen.

Solchen Problemen kann man vorbeugen. Freilich: Es kostet einige Mühe.

Wie man damit fertig wird

Wenn Ihre Eltern sich scheiden lassen, ist es natürlich schwer, sich klare Gedanken zu machen, wie man die beängstigenden Veränderungen bewältigen soll, die nun in Ihrem Leben eintreten. Aber: Es gibt einige Schritte, die man tun muß, um mit der neuen Lage fertig zu werden.

Erstens, Sie müssen sich zu der Einsicht durchringen, daß Sie die Scheidung Ihrer Eltern nicht rückgängig machen können. Kein Wunschdenken, kein Aufbegehren Ihrerseits kann die Scheidung „wegzaubern“. Rumsitzen und von Möglichkeiten träumen, die Eltern wieder zusammenzubringen, das verzögert nur die notwendige Umstellung auf die neuen Verhältnisse.

Zweitens, geben Sie sich nicht selbst die Schuld dafür, daß Ihre Eltern auseinandergehen. Und gewöhnen Sie sich umgekehrt nicht an, all Ihre eigenen Probleme und Fehler den Eltern anzulasten. Sicherlich hat die Trennung Ihrer Eltern schwere Folgewirkungen für Sie. Bestimmte Reaktionen, die Sie in anderen Lebenslagen zeigen, werden auf das Auseinanderbrechen Ihrer Familie zurückzuführen sein, aber nicht alles Fehlverhalten läßt sich damit entschuldigen. Sie selbst, nicht Ihre Eltern, sind letzten

Endes für Ihr Handeln verantwortlich.

Gott will, daß Sie glücklich sind, und Sie werden nicht glücklich werden, wenn Sie sich selbst und anderen ständig Schuld aufhäufen. „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend“, schreibt Salomo, „und laß dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüftet und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird“ (Pred. 11, 9).

Drittens, lernen Sie, über Ihre Schwierigkeiten und Ängste mit einem guten Freund, einem Prediger oder — besser noch — den Eltern zu sprechen. Sie werden erstaunt sein, wieviel Verständnis Ihre Eltern für das aufbringen, was Sie durchmachen — wenn Sie ihnen Gelegenheit geben. Denken Sie daran: Auch sie sind ja in Mitleidenschaft gezogen.

Viertens, beteiligen Sie sich an schulischen und außerschulischen Aktivitäten. Sie werden feststellen: Je mehr Sie „um die Ohren“ haben, desto weniger Zeit haben Sie, Ihren Problemen nachzuhängen. Beteiligen Sie sich an Aktivitäten, wo Sie Gelegenheit haben, Führungseigenschaften zu entwickeln. Legen Sie sich ein Hobby zu. Hauptsache: Nicht mehr soviel an sich selber denken!

Fünftens, nutzen Sie Familientreffen, um ein enges Verhältnis zu Ihren Großeltern, Tanten, Onkeln und Cousins zu gewinnen. Familienbindungen können dem Menschen viel Halt geben. Sie wissen dann, daß es einen Ort gibt, wohin Sie sich in der Not wenden können.

Sechstens, lassen Sie sich durch die Scheidung Ihrer Eltern nicht die Möglichkeit verbauen, selbst einmal das Eheglück zu genießen, das ihnen nicht vergönnt war. Sie können dann, wenn Sie alt genug sind, Verabredungen mit dem anderen Geschlecht in der richtigen Atmosphäre genießen, ohne das Gefühl zu haben, daß jede Verabredung gleich zur Ehe führen muß. Gewöhnen Sie sich nicht die Haltung an, jedesmal zu fragen: Ist das der richtige Partner fürs Leben? Das bringt nur Schwierigkeiten.

Schließlich: Auch wenn Sie zu Hause keinen Vater oder keine Mutter mehr haben, weil sie sich haben scheiden lassen — es ist immer noch

(Fortsetzung auf Seite 22)

ÜBRIGENS . . .

Untersuchungen haben ergeben, daß Spitzenschüler ebensoviel (wenn nicht noch mehr) mogeln wie solche, die sich leistungsmäßig gerade so über Wasser halten. Man fand auch heraus, daß sich die meisten Schüler wegen ihrer Verhaltensweise keine Gewissensbisse machen. „Wie kann man Schuldgefühle haben, wenn man unter Druck gesetzt wird: Entweder gute Noten bringen oder hängenbleiben!“ kommentierte ein Siebzehnjähriger.

In unserer modernen Gesellschaft wird viel Wert auf Leistung gelegt. Wir beurteilen die Menschen nach ihrem Beruf, nach dem Auto, das sie fahren, nach der Zahl ihrer Freunde, nach der Umgebung, in der sie leben. Status, Geld und ein guter Job sind uns wichtig. Von frühester Kindheit an wird uns gelehrt, Wert auf solche Dinge zu legen. Es wird uns gesagt, man müsse arbeiten, Leistung bringen, Geld verdienen.

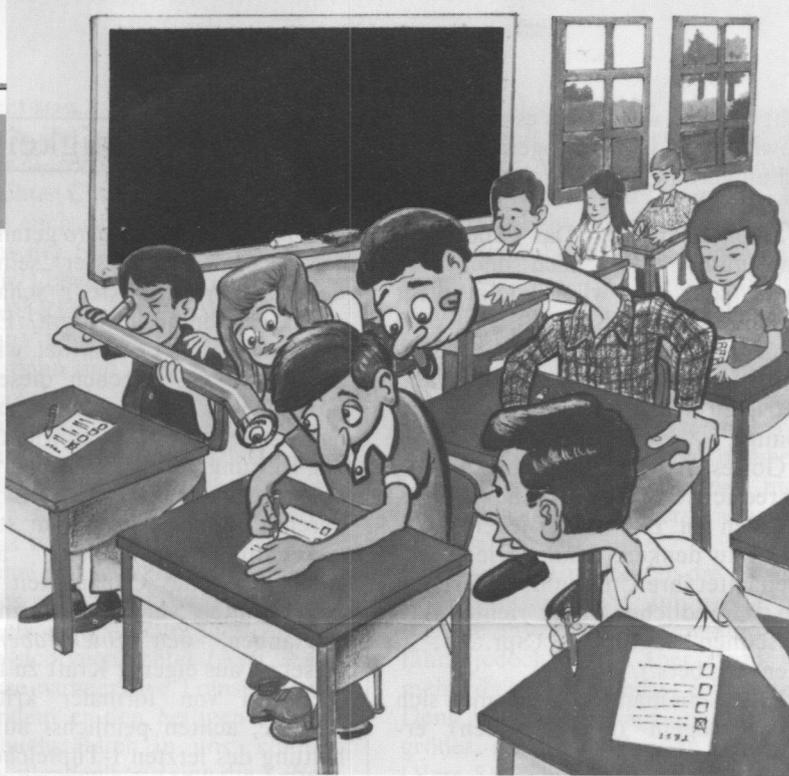
Es ist nichts Verkehrtes daran, etwas zu leisten oder zu vollbringen. Doch man muß sich als Teenager einmal hinsetzen und darüber nachdenken, *was* man eigentlich vollbringen will. Es ist verkehrt — äußerst verkehrt —, wenn man mehr Wert auf Status, Bekannschaften und äußeren Besitz legt als darauf, *was für ein Mensch man ist*.

Wenn man der Meinung ist, eine gute Zensur sei wichtiger als die persönliche Integrität, dann sollte man seine Wertvorstellungen vielleicht einmal überdenken. Wer mogelt, versucht, ein ehrenwertes Ziel auf unehrenhafte Weise zu erreichen.

Was ist Ehrlichkeit?

Ehrlichkeit ist die Fähigkeit, sich fair, wahrheitsgemäß und aufrichtig gegenüber Eltern, Lehrern, Freunden und vor allem gegenüber Gott zu verhalten. Ein

Illustration: Bruce Hedges



Ehrlichkeit ist das einzige Prinzip

Von Dexter H. Faulkner

Sie schreiben die letzte Mathematikarbeit vor dem Zeugnis, die wenigstens eine Zwei werden muß, damit Sie eine anständige Note bekommen. Sie haben sich kaum vorbereitet, und Susi, die eine der Besten ist, sitzt neben Ihnen. Es wäre leicht, auf ihre Arbeit zu schauen und die Lösungen abzuschreiben, wobei Sie sich ziemlich sicher wären, daß sie stimmen. Was würden Sie tun?

Wie man es mit der Ehrlichkeit halten will, ist eine Frage, die sich einem immer wieder stellt, bieten sich doch täglich Gelegenheiten, zu lügen, zu stehlen oder zu betrügen. Ehrlich und aufrichtig zu sein fällt einem manchmal schwer.

Es gibt viele Formen der Unehrlichkeit: Ladendiebstahl, Ausleihen von Kleidungsstücken

ohne sie zurückzugeben, Kauf eines Artikels, von dem man weiß, daß er gestohlen wurde, Laufenlassen eines fremden Aufsatzes unter eigenem Namen, Lob einstecken, das einem anderen gebührt, Antworten oder Lösungen stehlen (Mogeln) während einer Klassenarbeit.

Eine der verbreitetsten Formen der Unehrlichkeit in den heutigen Schulen ist eben das Abschreiben oder Mogeln.

Mogeln ist gang und gäbe bei Schülern von der ersten bis zur letzten Klasse.

Für einige bedeutet es eine Chance, das System zu überlisten. Andere fallen in einem schwachen Moment der Versuchung zum Opfer. Wiederum andere tun es aus Verzweiflung — weil sie eine bestimmte Leistung bringen wollen oder müssen.

ehrlicher Mensch hat Respekt vor den Rechten anderer Menschen und täuscht oder hintergeht sie nicht.

Wie kann man ehrlich und unehrlich, richtig und falsch unterscheiden? Wo es weder Richtlinien noch Autorität gibt, auf deren Grundlage man seine Entscheidungen treffen kann, ist man verwirrt und geht in die Irre.

An vielen Schulen gibt es heute kaum noch Verhaltensregeln. So schaffen sich die meisten ihren eigenen Kodex. Dieser lautet oft so: „Alles ist erlaubt, solange ich nicht erwischt werde und durch mein Verhalten keinem geschadet wird.“ Diese Überlegung stimmt jedoch nicht mit der Ansicht Gottes überein.

Gottes Wort, die Bibel, lehrt, daß Gott die Autorität ist, die festlegt, was richtig und was falsch ist. Weil Gott vollkommen ist, kann man sicher sein, daß seine Regeln und Wertvorstellungen, nach denen wir leben sollen, zu unserem Besten dienen.

Unser Schöpfer ist mächtig und ehrfurchtgebietend, und da sein Wesen ganz aus Reinheit und Wahrheit besteht, verlangt er von uns, daß wir ebenso werden sollen.

Als Gott die Zehn Gebote erließ, waren zwei darunter, die sich speziell mit der Ehrlichkeit befassen. Lesen Sie sie in Ihrer Bibel: „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ (2. Mose 20, 15 – 16).

Seien wir ab jetzt ehrlich. Was leisten wir schon, wenn wir durch Mogeln eine Eins oder Zwei bekommen? Damit haben wir doch nichts bewiesen. Es wäre viel besser, sich echt zu bemühen und eine Drei zu schreiben — denn dann hätte man sich wirklich bewiesen, was man kann. Und wirkliches Können ist es, auf das es letzten Endes ankommt.

Die Gewohnheit meiden

Die Bibel lehrt: „Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht“ (Spr. 16, 8). Gott möchte nicht, daß wir Gewohnheiten entwickeln, die uns schaden.

Man mag es sich verzeihen, wenn man einmal gemogelt hat, weil die anderen es ja auch tun und man sich mal nicht die Zeit genommen hatte, den Stoff zu erlernen. Doch bei der nächsten Gelegenheit berührt einen das Mogeln dann schon weniger. Das

geht dann so weiter, bis es einem zur Gewohnheit wird. Mogeln erzeugt Schuldgefühle und Furcht, erwischt zu werden.

Salomo schrieb: „Das Erbe [oder eine gute Note], nach dem man zuerst sehr eilt, wird zuletzt nicht gesegnet sein“ (Spr. 20, 21). Sie können auf einen Schlag alles verlieren, wenn Ihr Lügen, Stehlen und Betrügen schließlich ans Tageslicht kommt.

Gottes Wort macht deutlich, daß Unredlichkeit schreckliche Konsequenzen hat. Es wäre für jeden weise, daran zu denken, denn: „Die Redlichen leitet ihre Unschuld, die Treulosen [Unredlichen] aber richtet ihre Falschheit zugrunde“ (Spr. 11, 3, Menge-Übers.).

Was kann man tun, wenn man sich beim Mogeln (oder Stehlen) erlappt?

Handeln Sie sofort, bevor Ihnen die Sache zur Gewohnheit wird. Vertrauen Sie das Problem Ihren Eltern, Ihrem Prediger oder einem Freund an. Wenden Sie sich an jemanden, auf den Sie sich verlassen können, und bitten Sie ihn oder sie, Ihnen zu helfen.

Tragen Sie Ihr Problem vor allen Dingen im Gebet vor Gott. Bitten Sie ihn um Unterstützung. Bitten Sie ihn, daß er Ihnen beim Lernen für Ihre Arbeiten helfen möge, damit Sie zuversichtlich hingehen können und nicht mogeln müssen, wenn sie geschrieben werden.

Wer mogelt, beweist, daß er nur an sich denkt und andere dazu benutzen will, die Zensuren zu ergaunern, die er sich wünscht. Gott ist gegen solche Ichbezogenheit; er wird Ihnen Kraft geben, sie zu überwinden — wenn Sie ihn darum bitten. Fürchten Sie sich nicht, Gott gegenüber ehrlich zu sein: Er wird Sie nie betrügen.

Gott inspirierte den Apostel Paulus zu folgendem: „Es hat euch noch keine andere als menschliche Versuchung betroffen; und Gott ist treu: er wird nicht zulassen, daß ihr über euer Vermögen hinaus versucht werdet, sondern wird zugleich mit der Versuchung auch einen solchen Ausweg schaffen, daß ihr sie bestehen könnt (1. Kor. 10, 13, Menge-Übers.).“

Machen Sie das Mogeln oder Stehlen nicht zu Ihrer Lebensweise. Machen Sie Ehrlichkeit zu Ihrem *einzigen* Prinzip. □

Echte Frömmigkeit?

(Fortsetzung von Seite 1)

kehrten“, was er *de facto* getan habe, was geschehen sei, als er „sein Herz dem Herrn schenkte“, schaut er meist verständnislos drein. Es war inhaltsleer, eine Leerformel, wie man so schön sagt. Kirchen dieser Art könnte man eher gesellige Clubs nennen — sie sind keine Einrichtungen zur Rettung von Seelen.

4) Und schließlich noch jene, deren Frömmigkeit sich in strikten Gerechtigkeitsmaßstäben äußert. Ihre peinliche Genauigkeit beim Gebotehalten verführt sie zu dem Irrglauben, den *Buchstaben* des Gesetzes aus eigener Kraft zu halten. Sie sind von formaler kritischer Strenge, achten peinlichst auf Einhaltung des letzten I-Tüpfelchens.

Von der strengsten Sekte seiner Tage sagt Paulus, sie trachte „ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten“ und lebe nicht nach den Maßstäben „der Gerechtigkeit Gottes“ (Röm. 10, 3). Meist sind solche Menschen von unbarmherziger Härte, Engherzigkeit, Intoleranz gegenüber solchen, die ihren speziellen Vorstellungen von Gerechtigkeit nicht „gerecht“ werden.

Frömmigkeit nach der Bibel

Forschen wir nun in Gottes Wort, suchen wir demütig Gottes Auffassung von Frömmigkeit zu ergründen.

Über die wahre fromme Gesinnung sagt uns Gott durch Paulus: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war...“ (Phil. 2, 5).

Wie kann diese Gesinnung in uns kommen, wie können wir sie erlangen? Jesus sagt: „Siehe, ich stehe vor der Tür [eures Herzens] und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen...“ (Offb. 3, 20).

Das hat Jesus ganz wörtlich gemeint! Durch seinen Geist will er in uns „eingehen“ und in uns sein Leben wahrer Gerechtigkeit leben, wenn wir unser ganzes Ich ihm unterwerfen, uns ihm öffnen und ihn einlassen.

„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn anders [sofern] Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der

ist nicht sein.“ Wenn sein Geist nicht in uns wohnt, nicht in uns sein Leben wahrer Gerechtigkeit führt, sind wir kein echter Christ! „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen“ (Röm. 8, 9 – 10).

Wenn Gott uns als seine Kinder zeugt, dann sind wir zunächst ja noch stolz, weltlich, sinnenbetont, ungehorsam. Sein Ziel ist, uns wesensgleich mit Gott zu machen. Diese Verwandlung (nicht nur: „Besserung“) ist ein ungeheures Unterfangen. Es bedarf eines Wunders.

Wenn wir wirklich tiefinnerlich bereuen und zum Glauben an Christus gelangen, so leitet Gott — dazu hat er sich verpflichtet (Apg. 2, 38) — diese wunderbare Transformation ein, indem er den heiligen Geist in uns, buchstäblich in uns, kommen läßt! Vollenden kann sich die Lebensumkehr aber nur, wenn wir bereit sind, uns diesem Prozeß bewußt zu unterwerfen.

Erste Voraussetzung: echte, tiefe, ganzheitliche Reue. Man muß auch bereit sein, Zurechtweisung und wiederholte Züchtigung aus seiner liebenden Hand zu empfangen, denn „welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“ (Hebr. 12, 6).

Wahre Frömmigkeit beinhaltet „Rückhaltlosigkeit“ vor Gott. Eine Gesinnung, die auf alle Ich-Überlegenheit verzichtet; eine Gesinnung, in der alle Rebellion gegen Gott getilgt ist.

Eine Gesinnung, die fortan ohne Rücksicht auf Nachteile bereit ist, Gott zu gehorchen; die ständig Gottes Wort studiert, nicht um mit anderen zu streiten und sie in Bedrängnis zu bringen, sondern um Gottes Willen zu ergründen und danach zu leben.

Eine Gesinnung, die überfließt vor echter Gottes- und Nächstenliebe, auch Feindesliebe; die Sympathie, Geduld und Freundlichkeit für den Mitmenschen in seinen Ideen und Überzeugungen, seinen Fehlern und Schwächen hat; die leise, behutsam, freundlich spricht; die anderen nur helfen und dienen will. Kurz: eine Gesinnung, in der das Ich erstorben ist.

Die echte Frömmigkeit

Der wahrhaft fromm Gesinnte

kann mit dem Apostel Paulus sagen: Ich „bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Wer das behaupten kann, in dem wohnt tatsächlich Christ-liche Gesinnung.

Denen, die sich von falscher, von Pseudo-Frömmigkeit blenden lassen, wo Zurschaustellung des Ich in fanatischen Gefühlsausbrüchen echte Manifestationen des Geistes vortäuschen soll, hält Paulus mahnend vor: „Liebe Brüder, werdet nicht Kinder, wenn es zu verstehen gilt“ (1. Kor. 14, 20).

Gewiß, Paulus sagt an die Adresse der Korinther auch: „Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet“, fährt jedoch fort, „aber noch viel mehr, daß ihr weisagtet [predigtet]. Denn wer da weissagt [predigt], ist größer, als der in Zungen redet...“ (Vers 5).

Gewiß, Paulus hat den übermäßig gefühlsbetonten Korinthern auch gesagt: „Ich danke Gott, daß ich mehr in Zungen rede als ihr alle“, fährt jedoch fort: „Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit verständlichem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen“ (Vers 18 – 19).

Und er sagt: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung“, und: „Lasset aber alles ehrbar und ordentlich zugehen“ (Vers 33 u. 40).

Insgesamt eine ausgeglichene Stufenleiter von relativen Bedeutungsgraden, die man sich stets vor Augen halten muß.

„An ihren Früchten“, sagt Jesus, nicht an ihren Zungen, ihrer Sprache, ihren Gefühlsausbrüchen, ihrer Fähigkeit zu debattieren, ihren leeren Glaubensbekundungen, ihrer Selbstgerechtigkeit werdet ihr ihre wahre Frömmigkeit erkennen.

Und die wahre Frucht des göttlichen Geistes ist in allererster Linie „Liebe“, dann „Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Beständigkeit [Festigkeit, Selbstbeherrschung]“ (Gal. 5, 22 – 23, Menge-Übers.). *Diese Dinge* — sich äußernd in lebendigem Charakter — bestimmen wahre Frömmigkeit.

Diese Dinge sind Ausdruck der „Liebe Gottes“, die „ausgegossen [ist] in unser Herz durch den heili-

gen Geist“ (Röm. 5, 5); der heilige Geist in uns ist somit einfach das unser Leben durchwirkende Gesetz Gottes, denn in der Liebe erfüllt sich das Gesetz.

Das und nur das ist wahre christliche Frömmigkeit.

Die vier Pseudo-Frömmigkeiten

Echte religiöse Haltung ist eine Haltung der Liebe, denn Gott ist Liebe.

Betrachten wir die vier Ersatzhaltungen für Frömmigkeit noch einmal im Lichte der Schrift:

1) „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle“ (1. Kor. 13, 1). Kennen Sie Menschen, die mit Engelszungen reden? Frömmliches „Tönen“, „Zungen“, „Manifestationen“, das alles ist leerer Wind, toter metallischer Schall, wenn man die Liebe nicht hat.

2) „Und wenn ich weissagen könnte und wüßte... alle Erkenntnis und hätte...“

3) „... allen Glauben, so daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts“ (Vers 2).

4) „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze“ (Vers 3).

Welche Eigenschaften zeigt die Liebe? Die nächsten vier Verse dieses Kapitels sagen es uns. Sie umreißen die Haltung, die im Kern der Religiosität steht: „Die Liebe ist langmütig und freundlich [sind Sie das auch?], die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles“ (Vers 4 – 7).

Lesen Sie diese vier Verse noch einmal, und setzen Sie für „Liebe“ immer Ihren Namen ein. Versuchen Sie es als eine Art Selbstbefragung. Sie werden Antwort darauf bekommen, wie religiös Sie in Wahrheit sind. Streben wir nach echterer Frömmigkeit — im wahrsten Sinne. □

Glücklich?

(Fortsetzung von Seite 11)

Gehorsam entsteht, kommt nur von Gott. Nichts, was wir tun, kann uns oder Gott wirklich glücklich machen, wenn wir nicht diese Haltung einnehmen (Ps. 51, 16 – 17; Jes. 66, 2).

Was uns jetzt möglich ist

Uns stehen heute uneingeschränkt die gleichen Möglichkeiten offen, tiefes Glück zu empfinden, wie sie die frühen Christen der Kirche des Neuen Testaments hatten.

Wenn Sie den aufrichtigen Wunsch haben, glücklicher zu sein, können Sie dafür etwas tun. Überprüfen Sie den Wert Ihrer Lebensziele und Ihre Gedanken. Entschließen Sie sich, die notwendigen Änderungen vorzunehmen, damit Sie schon jetzt mehr von dem dauerhaften Glück erfahren, das Gott Ihnen ständig wünscht! □

Welt auf dem Kopf

(Fortsetzung von Seite 18)

möglich, zu beiden Eltern ein gutes Verhältnis aufrechtzuerhalten. Gewiß, es wird schwierig sein. Sie werden nicht nur Schönes dabei erleben. Aber: Bricht das Verhältnis ganz ab, entsteht eine Leere in Ihrem Leben, die ausgefüllt werden muß. Wenn Sie weiterhin nur „böse“ auf Ihre Eltern sind, dann verbittern Sie, und verbitterte Menschen hat niemand gern lange um sich.

Gott will, daß Sie die Familienbindungen stärken, die in Ihre Hand gegeben sind — Ihre Liebe zu Ihren Eltern, Ihre Beziehung zu ihnen und zu Ihren Geschwistern.

Unsere Schriften sprechen oft den Themenkreis „Familie“ an, weil Gott den Auftrag gegeben hat, „das Herz der Väter [zu] bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu

ihren Vätern, auf daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage [ganz verwüste]“ (Mal. 3, 24). Die Familie ist Gott außerordentlich wichtig.

Wieder Halt finden

Schon über Scheidung zu lesen, ist nicht schön. Und noch viel schlimmer, sie zu erleben. Wenn Sie sich aber mit der Scheidung Ihrer Eltern abfinden, sie bewältigen können, vielleicht mit fremder Hilfe, dann sind Sie bald auf dem Weg, wieder Halt zu finden.

Denken Sie daran: Die Scheidung erfolgte zwischen Ihren Eltern, nicht zwischen Ihren Eltern und Ihnen. An der Zerrüttung der Ehe sind Sie nicht „schuld“. Lernen Sie, Ihre Probleme einem Freund, einem Prediger, Ihren Eltern anzuvertrauen. Lernen Sie Ihre Verwandten besser kennen, und nutzen Sie Ihre Stärken. Lassen Sie sich durch die Scheidung Ihrer Eltern nicht davon abhalten, später selbst in einer Ehe glücklich zu werden. Und haben Sie keine Angst, Fühler zu beiden Eltern auszustrecken und ein gutes Verhältnis zu beiden aufzubauen, wenn es geht. Sie werden feststellen, daß das Ihnen — und Ihren Eltern — viel bringt.

Ja, die Scheidung der Eltern läßt sich verkraften. Sie können lernen, aus den richtigen Gründen zu lieben. Sie können lernen, was „menschliche Bindung“ eigentlich bedeutet. Sie können lernen, vor großen Schritten Rat zu suchen.

Denken Sie daran: Vielleicht mögen einige Ihrer Verhaltensweisen, die Sie in bestimmten Umständen zeigen, auf die Scheidung Ihrer Eltern zurückzuführen sein, aber „alles“ läßt sich damit auch nicht entschuldigen. Letzten Endes sind Sie selbst für Ihr Leben, Ihr Handeln verantwortlich. Die Entscheidung liegt bei Ihnen. □

GOLDENEN JAHRE

(Fortsetzung von Seite 5)

Sie sollen Liebe, Geduld, Mäßigung und die anderen Früchte des Geistes Gottes ausbilden. Ihr Verhalten soll buchstäblich heilig sein, wie es sich für einen Heiligen gebührt. Und Sie sollen ein gutes Beispiel geben, junge Menschen den rechten Weg zu leben lehren. Ihr Alter oder Ihre besondere Situation schließt Sie keineswegs von einer aktiven, ja Inspiration vermittelnden Rolle in der Arbeit für Gott aus!

Kurz, es ist Ihre Pflicht, die Menschen um Sie herum wissen zu lassen, was es bedeutet, ein wahrer Christ zu sein. Die Hilfe, die Sie Ihren Mitmenschen gewähren können, Ihr ermutigendes Beispiel, Ihre fröhlichen Worte, Ihr ansteckendes Lächeln, Ihre zuversichtliche Haltung, Ihre Gebete und Ihr Glaube — all das liegt durchaus im Bereich Ihrer Möglichkeiten. Sie sind niemals zu alt, um diese guten Samenkörner zu säen.

Lassen Sie sich von dieser Verbindung aus Versprechen und Gebete Gottes leiten: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein [im Geist Gottes, in christlichen Werken]“ (Ps. 92, 14 – 15).

Bemühen Sie sich, diese Jahre wahrhaft zu Ihren goldenen werden zu lassen — den produktivsten, nützlichsten, interessantesten und glücklichsten Jahren Ihres Lebens! □

Mitteilung der Redaktion: *Der Untertitel auf Seite 3 der GUTEN NACHRICHT (September 1984) enthielt eine falsche Zeitangabe: Das Laubhüttenfest 1984 war nicht in der Zeit vom 11. bis 27., sondern vom 11. bis 17. Oktober.*